

Hallische Zeitung

im G. Schwetfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Wegung durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigste Zeile gewöhnlicher
Zeitungschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die gewöhnliche Zeile Petitdruck oder deren
Raum der den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetfke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 198.

Halle, Sonntag den 23. August. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Zephtz, d. 23. August. Die großherzoglich badische Familie hat sich gestern Abend vom Kaiser auf die herzlichste Weise verabschiedet; bei der Abreise derselben, welche um 11 1/2 Uhr erfolgte, waren auf dem Bahnhofe Graf Verponcher und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung anwesend. Das Befinden des Kaisers ist ein befriedigendes; Allerhöchsterseits wird heute Abend 8 Uhr nach Gastein abreisen.

München, d. 23. August. Se. Majestät trifft auf der Reise von Zephtz nach Gastein morgen in der Frühe hier ein, wird aber sofort mittels Extrazüge nach Salzburg weiterreisen, wo schon gegen 8 Uhr die Ankunft erfolgen soll.

Salzburg, d. 23. August. Die Kaiserin Augusta ist heute Mittag über München zum Empfang des Kaisers Wilhelm glücklich hier angekommen und im Quartier im Hotel de l'Europe genommen. Am Bahnhof ward sie durch Erzherzog Victor und Statthalter Graf Thun empfangen.

Wotterdam, d. 23. August. An der heute anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten im Lustgarten stattgehabten Parade nahmen das 1. Garde-Regiment z. H., das Lehrbataillon, das Regiment der Garde zu Fuß, das Garde-Fußartillerie-Regiment und das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment Theil. Die Parade wurde von dem General-Lieutenant v. Dage kommandirt. Nach dem Abreiten der Front erfolgte der Paradeanmarsch und zwar zuerst in Sägen, dann in Kompagnie- und Escadronfronten. Bei dem zweiten Korbinarsch fotografirte der Prinz Karl das 1. Garde-Regiment. Der Erbprinz von Meiningen führte das 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments. — Der König von Holland trug holländische Infanterie-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Der Kronprinz, der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen-Weimar, der Herzog von Connaught und der Erbprinz von Oldenburg wohnten der Parade bei. Die Prinzeßinnen nahmen die Parade, welche äußerst glänzend verlief, von den Fenstern der Paradekammern des Schlosses in Augenschein.

Kiel, d. 23. August. Der am 4. d. zusammengetretene Schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag ist heute geschlossen worden.

Brüssel, d. 23. August. Bei dem heutigen Bankett der Generalräthe erwiderte der König auf die gehaltene Ansprache: Es werde ihm und der Königin schwer, die Gefühle zurückzubalten gegenüber den rührenden Zeichen treuer Anhänglichkeit. Er danke für alle Liebesgaben den Vertretern der Provinz aus Würmisse, danke besonders für die Aufmunterungen, welche sie seinen inner-

halb der Grenzen der Constitution sich bewegenden guten Absichten gewährt und wünsche aus Innigkeit, sein Vaterland auf dem Wege des Fortschrittes vorgehen zu sehen. Die doch zu schätzbare Garantie Europas gebe dem Lande die Gewissheit, daß es durch Kriegen von Außen nicht gefährdet werde, sobald es fortsetze, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen und die Achtung vor seinem Gebiete zu sichern, damit sein Gebiet niemals für Jemand eine Schwierigkeit werde.

Wien, d. 23. August. Wie von der „Wiener Ztg.“ veröffentlicht wird, betragen nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der Occupationarmee die Verluste derselben 161 Tode, 676 Verwundete und 139 Vermisste; der Gefammverlust beträgt demnach 976 Mann.

Wien, d. 23. August. Wie die „Polit. Korresp.“ von guter Seite erfährt, hat Fürst Milan bei Gelegenheit der Unabhängigkeitserklärung Serbiens der österreichisch-ungarischen Regierung telegraphisch seinen warmen Dank und denjenigen seiner Nation für das Wohlwollen und die Unterstützung ausgesprochen, welche die ferliche Sache bei den Kongressbeschlüssen seitens der österreichisch-ungarischen Regierung gefunden habe. In der darauf ergangenen Antwort soll dem Fürsten vom Kaiser die wohlwollendste Aufnahme dieser Danksagung ausgedrückt und gleichzeitig zugesichert worden sein, daß der Fürst und das Land, der wohlwollendsten Unterstützung verdankt sein könnten. — Die „Polit. Korresp.“ bringt außerdem noch folgende Mittheilungen: Aus Konstantinopel vom heute: Meschmed Ali Pascha hat bereits seine Beschäftigungs-Mission nach Gouffo angetreten und begibt sich von dort zu gleichem Zwecke nach Vizegrad und Estarat. — Aus Athen: Der Minister des Auswärtigen, Deljanis, ist gestern von seiner Mission an die europäischen Regierungen hierher zurückgekehrt. Derselbe wurde von dem Ministerpräsidenten im Pyräos erwartet.

Petersburg, d. 23. August. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wonach das Verbot der Ausfuhr von Fellen aus den Häfen des Schwarzen und des Arakons Meeres und über die Befreiung des Russlands aufgehoben wird. — Nach einer Meldung des „Russischen Invaliden“ sind die für die Militärbezirke Ost- und West-Sibirien und Turkestan einberufenen Ersatzmannschaften wieder in ihre Heimath entlassen worden. Zur Zurückbeförderung der zur Heimkehr bestimmten russischen Truppen sind die drei Punkte Sebafopol, Dnestra und Nicolajew ausersehen. Von dort geschieht die Weiterbeförderung der Truppen in ihre- Standquartiere auf 3 Routen. Gleichzeitig erfolgt aus Sebafopol die Zurückbeförderung der türkischen Gefangenen. Die Beförderung auf den Bahnen hat bereits am 16. August er. begonnen.

Kairo, d. 23. August. Der Khebid hat gestern den Beschließen der zur Unterdrückung der Finanzlage Egyptens niedergelassenen Enquete-commission zugestimmt, wonach sämtliche Güter des Khebid an den Staat zu rückgegeben werden sollen.

New-York, d. 22. August. Wähler sind 11,500,000 Silberdollars geliehen, aber nur 1 1/2 Mill. in Umlauf gesetzt worden, weil die Nachfrage nach gering ist, obwohl sie jetzt zunimmt.

Berlin, den 23. August. In einem Lepziger Telegramm vom 18. d. Mts., war kurz erwähnt, daß unser Kaiser aus Veranlassung des Geburtstag des Kaisers von Oesterreich einen Toast auf diesen und auf die österreichische Armee ausgedrückt habe. Diese Kundgebung hatte sich zu einer sehr charakteristischen gestaltet. Gegen Ende der Hofstafel waren nämlich durch den Hofmarschall Grafen Verponcher drei im Kartagen vor dem Herrenhause die Ehrenwache verkehrende Bürger erlucht, sich in das Herrenhaus zu versetzen, wo des Kaisers Generaladjutant Graf von der Goltz dieselben empfing und ihnen in Gegenwart des Hofstaates eröffnete: Es sei der Wunsch Sr. Majestät, ein Hoch auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph auszubringen, mit welchem er in inniger Freundschaft verbunden sei, und da es dem Kaiser nicht möglich wäre, dies in Gegenwart der ganzen Bewohnerschaft von Zephtz zu thun, so mögen die anwesenden Bürger mit ihm, dem General-Adjutanten, ein Glas Champagner trinken auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph und der österreichischen Armee; um das Publikum wurde sodann auf den Balkon treten, um das Publikum zum Segnen dieser seiner Gefinnung zu machen. Freudig leisteten die Bürger der ehrenvollen Aufforderung Folge, und hell klangen die Gläser zusammen; bevor sich die Bürger zurückzogen, sprach er derselben, Herr Sohn, für die ihnen gewordene Auszeichnung den Dank aus und bot, daß Graf Goltz dem Kaiser Wilhelm die Segenswünsche der Bürgerschaft zu Füßen legen möge. Als der deutsche Kaiser wenige Minuten später am Balkon erschien, umgeben von der großherzoglich badischen Familie und der gesammten Suite, verneigte er sich dreimal gegen das zahlreich versammelte Publikum, gleichsam als Wiederholung des Toastes auf den Monarchen Oesterreichs. Die Menge brach in dreimaliges stürmisches Hoch aus und begrüßte den Kaiser bei seiner Abfahrt wiederholt auf das Lebhafteste.

Gelegenlich der Reise des Kaisers nach Gastein, wo inzwischen bereits Fürst Bismarck eingetroffen ist, mag daran erinnert werden, daß der Kaiser wiederholt mit seinem leitenden Minister in Gastein zusammen war und zwar zum ersten Male vor 13 Jahren, als der be-

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

Daniela theilte der Inspektorin den Brief mit, während die Männer zu den Zeitungen griffen und Adolf Weisbach die seine entfaltete, noch ein an seine Cousine adressirtes Schreiben fand, welches er ihr mit den Worten überreichte: „Hier ist doch noch ein Geburtstagsbrief, Daniela!“ — Die Handschrift ist mir gänzlich unbekant — Daniela sagte schnell dann und rief erblöckend: „Von der Käthin — wenn sich nur in W. kein Unglück zugetragen!“ und mit zitternden Fingern das Couvert zerreißend, las sie mit stotterndem Athem, denn was konnte sie nicht Alles erfahren:

„Meine theure Daniela, lies ohne Sorge diese Zeilen, die Dich nur auf eine kleine Enttäuschung vorbereiten sollen, damit Du sie bei meinem und Arthur's Eintreffen in Stromberg überunden hast.“

Diese Enttäuschung aber besteht darin, daß Anna und ihr Kind mich heute nicht begleiten, da Beide sich eine heftige Erkältung zugezogen und der Arzt ratet, die Reise aufzugeben.“

Ich stimme vollkommen mit diesem Rath überein, den Du auch billigen wirst, doch konnte Anna sich nur schwer entschließen, ihn zu befolgen und bebauert herzlich, Dich nicht schon jetzt kennen lernen und bei dem zwischenfasten Festtag gegenwärtig sein zu können. Sie schickt Dir tausend Grüße und ihre besten Wünsche, ich aber hoffe, daß diese Zeilen rechtzeitig in Deine Hände gelangen und somit meine Fürsorge nicht vergeblich gewesen ist.“

Deine treue Mutter

Caroline Reichswald.“

Wirklich enttäuscht theilte Daniela den Anwesenden, welche den wechselnden Ausdruck ihrer Blicke beobachtet, den

Inhalt des Briefes mit, worauf tröstend und ermunternd ihr Vormund sagte:

„Das ist von allem Unglück noch das geringste, Fräulein Daniela, denn stellen Sie sich vor, Ihr Verlobter sei nochmals nach der Schweiz berufen, oder ihm sei auch ein solcher Unfall zugefallen, was doch im Menschenleben keine Unmöglichkeit ist. Freuen Sie sich daher, daß Herr Reichswald und seine Mutter kommen und da Sie sie bald erwarten können, wollen Herr Weisbach und ich Sie vorläufig verlassen, um rechtzeitig zum Frühstück wieder hier zu sein!“

Als Beide sich entfernten, begab auch die Inspektorin sich in die Küche und Vorrathskammer, um mit der Haushälterin die Gaben zu vertheilen, welche Daniela allen Familien ihres Vaters zu einem Festmahle bestimmt hatte; Daniela selbst aber blickte nochmals die Briefe, welche sie erhalten und hatte diese dann kaum verlesen, als der Postkutscher mehrerer Herge und das Rollen eines Wagens ihre Aufmerksamkeit erregte und dieser auch bald in das Thor eintraf.

In wenigen Stunden hielt er vor der Treppe des alten Herrenhauses, Daniela stieg an die Brust ihres Verlobten, in der Freude über Herzog's Cyrilline vergehend, die gekommen war, den Schlag zu öffnen, und nun übertraf und mit beifälligem Nicken dem schönen Paar nachsah, dann sich nach der älteren Dame umwandte, die sie vollständig vergaßen, und die daher allein ausgliehigen war.

Echtlich verlegen nahm sie ihr das Handgepäck ab, der Letztere anstalt dies aber nach dem Fremdenzimmer zu tragen, begab sie sich schnell in die Küche, wo sie mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit erzählte, daß Fräulein Daniela wirklich schon Braut sei, sie selbst habe sie in Herrn Reichswald's, welcher der Fremde sei, Armen gesehen.

„Endlich, endlich, Daniela!“ sagte dieser, mit seiner schönen Braut im Wohnzimmer angelangt, und sie mit einem innigen Kuß nochmals an seine Brust drückend. „Und nun, meine Einzige, nimm meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, diesem Tag, der Dich mir öffentlich zu eigen

gibt und daher für alle Zeit ein einziqader Festtag sein wird!“

„Danke, Arthur, Danke“, entgegnete bewegt Daniela, und der beredete Blick ihrer dunklen Augen sagte ihm mehr noch als dies Wort vermochte.

Dann aber die Käthin gewahrend, entwand sie sich seinen Armen und sagte, ihr beide Hände reichend: „Willkommen, meine theure Mutter, willkommen in Stromberg —“

Diese aber zog das liebliche Mädchen, das schon auf den ersten Blick ihr Herz gewonnen, an ihre Brust, küßte sie in freudiger Kühlung und erwiderte:

„Nimm auch meine besten Glückwünsche zu Deinem Geburtstag, mein theures Kind und möge dieser Tag in ungetrübter Freude Euch noch viele Jahre widerleben!“

„Danke auch Dir, geliebte Mutter, für Deine Wünsche“, entgegnete Daniela, deren unsichere Stimme ihre tiefere Erregung verräth, und möge es auch Dir vergönnt sein, Dich noch lange dieses Tages mit uns zu freuen!“

„Das möge der Himmel geben, der nach allen Schicksalen meines Lebensabend noch so freundlich gestaltet“, erwiderte ernst die Käthin. „Aber nun, mein liebes Kind, sage mir, ob Du rechtzeitig meinen Brief erhalten —“

„Vor einer halben Stunde, theure Mutter!“ — War es denn wirklich unmöglich, daß Anna kommen konnte? — Das hatte mich so sehr gefreut, sie hier zu sehen!“

„Die Reise hätte Deinen Besuch bringen können, und so muß denn Eure erste Begegnung in W. geschehen, wo ich später Deinen und Arthur's Besuch erwarte!“

„Auf den kannst Du mit Sicherheit rechnen, Mutter“, entgegnete heiter ihr Sohn. „Ich habe unternehm den schönen Plan entworfen, das Pfingstfest mit Daniela bei Dir zu verleben, bist Du mit diesem Plan einverstanden?“ — wollte er sich dann an die.

„Gewiß, Arthur!“ erwiderte lächelnd seine Braut. „Für den Augenblick aber werde ich mit einverstanden sein,

kannte „Gaffener Vertrag“ abgeschlossen wurde. Der Kaiser begiebt sich übrigens direkt von Gaffeln nach Schloß Wilhelmshöhe und nach Beendigung der Manöver des 11. Armeekorps nach der Insel Mainau (im Bodensee) und später nach Baden-Baden, wo die gesammte kaiserliche Familie am 30. September sich in hergebrachter Weise zur Feier des Geburtstages der Kaiserin versammelt. Wann der Kaiser nach Berlin zurückkehren wird, steht noch nicht fest; man meint, es könne der Spätherbst darüber herankommen. — Es erlöst sich der Glaube, daß dann der Kaiser auch wieder die Regierung übernehmen wird.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten sind von fürstlichen Personen noch eingefahren der Herzog von Gonnaght, der Großherzog und die Großherzogin, sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Prinz und die Prinzessin Adreht von Preußen, der Prinz August von Württemberg, der Erbprinz und der Prinz Friedrich von Anhalt, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit den Herzoginnen Anna und Elisabeth und den Herzögen Friedrich Wilhelm und Adolf Friedrich.

Den mehrfach erwähnten Neuorganisationen der preussischen Ministerialreferats ist man, wie die „Nat.-Ztg.“ bestimmt melden kann, einen Schritt näher getreten. Es ist die Ausführung des Planes einer Abzweigung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium und ihre Unterstellung unter das Landwirtschaftsministerium, sowie die Übertragung der Leitung der jetzigen Abtheilung des Handelsministeriums für Handel und Gewerbe an den Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann durch königliche Verordnung in Aussicht genommen. Dem Landtage wird diese Angelegenheit also nur insofern näher treten, als derselbe sich mit den durch die Anordnung erforderlichen Änderungen im Staatshaushaltsplan zu beschäftigen haben wird. Damit würden also im Großen und Ganzen sich die vorjährigen Vorlagen wiederholen, nur mit dem Unterschiede, daß man damals aus der Eisenbahnbauverwaltung ein selbstständiges Eisenbahnministerium machen wollte.

Als der Verfasser des Sozialengesetzeswurfs wird allgemeiner Ansicht zufolge der preussische Minister des Inneren Graf Eulenburg betrachtet, und diesem dürfte wohl auch im Vereine mit dem Präsidenten des Reichsjustizamts hauptsächlich die Vertretung der Vorlage im Reichstage zufallen. Das persönliche Eingreifen des Fürsten Bismarck in diese Debatte, dem man mit Sicherheit entgegensteht, dürfte sich doch nur auf die in Betracht kommenden allgemein politischen Gesichtspunkte beschränken. Mit Spannung sieht man auch, wie aus Berlin gemeldet wird, dem ersten Auftreten des Grafen Stolberg entgegen. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß Graf Stolberg die Eröffnung der Reichstagsession vollziehen werde, da der Reichskanzler voraussichtlich erst gegen Mitte September in Berlin eintreffen wird. Der Gesammtfeldvertreter des Reichskanzlers und Reichspräsident des Staatsministeriums, der bisher nur flüchtig in Berlin verweilt, wird morgen aus Norbörnerort erwartet, zunächst nach der Vermählungsfeierlichkeiten in Potsdam. Doch wird Graf Stolberg nunmehr auch die Leitung der politischen Geschäfte in die Hand nehmen und voraussichtlich fürs nächste Berlin nicht wieder verlassen.

Ungeduld hat die konservative Wahlagitatio n so überaus traurige Resultate zu Wege gebracht, wie in der Provinz Hannover. Die weissen Parrikularisten, deren Zahl im vorigen Reichstage vier betrug, erschienen jetzt glücklich in einer Erbschaft von zehn Abgeordneten, die natürlich sämtlich als Hospitanten im Centrum Platz nahmen. Dem national-liberalen Partei, die in Hannover besonders festen Boden besaß, ist damit allerdings ein schwerer Schlag beibringt worden, aber das hat Nutzen nicht der konservativen Sache oder der Regierung zu gute gekommen ist, das beahndet doch bei einem Blick auf diese weissen Centrumsmänner keines Beweises. Und doch hat — wovon die Wahlbewegung zahlreiche unumstößliche Beweise geliefert hat — die konservative Agitatio um das Wachstum des Selbstthums

wenn ich Euch eine Tasse heissen Kaffee reiche, denn nach der langen und so frühen Fahrt —

Die beiden Kleinsten aber zogen vor, ihren Anzug für die Feier des Tages zuvor zu ordnen, und begaben sich deshalb in die beglücklichen, wohlwärmenden Fremdenzimmer, die Daniela für sie bereit gehalten.

Im Wohnzimmer zurückgekehrt, wo ihrer die junge Guts herrin mit dem verprochenen Trank wartete, fanden sie daselbst auch Frau Voltzart und persönlich lernten sich jetzt die beiden Frauen kennen, die durch Daniela's Gespräche sich lange schon admeten und hochschätzten.

Da die Verlobung von dem Brautpaar jetzt als eine öffentliche angesehen ward, gab es sich ungewungen seinem Glücke hin und die älteren Frauen blühten voll inniger Freude und Würigung auf den stattlichen Mann und das schöne Mädchen, welche die Vorlesung auf so seltsame Weise zusammengeführt.

Nach dem Kaffee überreichte die Köchin Daniela die Geburtstagsgebäckchen, welche sie und ihre Kinder für die neue Tochter und Schwester bestimmt.

Es waren ihre wohlgetroffenen Bilder, die diese mit lebhafter Freude empfing und betrachtete und zum Dank ihre jetzige Mutter ärtlich unarmend sagte:

„Ihr seid durch die schöne Geschenk meinen Wünschen zuvorgekommen, meine liebe, gute Mutter und so lange ich Gustav, Anna und ihre kleine Tochter nicht persönlich kenne, kann ich sie mir doch vergegenwärtigen und mich mit ihnen Ochschem vertraut machen!“

Die kleine Gesellschaft begab sich jetzt nach dem Zimmer, wo Daniela's Geburtstagsfest aufgestellt war und hier fanden auch die neuen Geschenke einen geeigneten Platz.

Während die Köchin die geschmackvolle Anordnung der Inpretorin bewunderte, überreichte Arthur Reichswald seiner Braut ein größeres Etwas in dunkler Maroquin und sagte ihr ernst in die schönen Augen blühend:

„Hier, Daniela, auch mein Angebinde für den heutigen Tag. Möge es Dir einige Freude bereiten —“

sich die hervorragendsten Verdienste erworben; so sehr hatte der Haß gegen die Nationalliberalen die Begriffe verwirrt und die Augen geblendet. Vor der einfachen und handgreiflichen Thatfache, daß es in den neu erworbenen Provinzen eine konservative Partei unmöglich geben kann, die nicht zugleich die Wiederherstellung der Zustände vor 1866 und damit geradezu landesverrätherische Ziele anstrebt, haben die konservativen Agitatoren vollständig die Augen verschlossen. Den Denksatz, der den Nationalliberalen in Hannover gegeben werden sollte, hat sich denn doch bei näherem Besehen die Regierung vielmehr selbst beigebracht.

In Betreff des Protektorates, welches der Kaiser über die Kriegervereine übernehmen will, verlaucht, daß dahin zielende Anträge des deutschen Kriegerbundes vom Kaiser früher zurückgewiesen worden sind, weil es an der Einigkeit unter den Verbänden fehlte, unter denen sich namentlich der Kriegerbund und die Kriegerkameradschaft gegenüberstanden. Um eine Vereinigung zu erzielen, ergriff der Kaiser selbst die Initiative und beauftragte den General v. Glümer, mit den Vorständen der beiden großen Körperschaften Fühlung zu suchen. In Folge dessen traten die Herren Dietrich (Berlin), Schulz (Berlin) und Dindelsberg (Magdeburg) von der Kriegerkameradschaft mit den Herren Bland, Hugo, Helmig und Küster (Berlin) vom Kriegerbunde zu einer Konferenz zusammen, die, wie der Aufzug des Generals v. Glümer beweist, einen guten Erfolg gehabt hat. — Auf dem 5. deutschen Kriegertage in Gießen waren 58,075 Mitglieder vertreten, von denen 24,468 Mitglieder zur deutschen Kriegerkameradschaft gehörten. Der sächsische Verband der letzteren zählt 3792 Mitglieder.

Der deutsche Landwirtschaftsrath wird, wie man hört, Anfang nächsten Jahres, wahrscheinlich im Januar hier wieder zusammentreten. Als Beratungsgegenstände sind folgende in Aussicht genommen: 1) die Zolltariffrage im Allgemeinen und der deutsch-amerikanischen Handelsvertrag; 2) die indirekten Steuern im Deutschen Reich; 3) die Stellung der deutschen Landwirtschaft gegenüber der neuen Zabaflsteuerung, insbesondere dem Zabaflmonopol; 4) die Kanalfrage in ihrer Wichtigkeit für den Betrieb der deutschen Landwirtschaft; 5) die Arbeiterhilfskassen auf dem Lande, Bericht über die in Deutschland bestehenden Institutionen dieser Art; 6) welche Erfahrungen sind in Bezug auf die Schaffstätigkeit der Arbeiter in Deutschland gemacht worden; 7) die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete des Hagelversicherungswezens in Deutschland.

In Dresden sind eine Anzahl von Postbeamten, weil sie einer Verarmung beizugehört haben, in welcher Weise einen Vortrag hielt, frauersekt worden.

Das Protokoll des seitens der hawaiischen Regierung bereits ratifizirten Handels-, Schiffahrts- und Konsularvertrages mit dem Deutschen Reich wird demnach dem Bundesrathe zur Befestigung vorgelegt werden. Dasselbe bleibt vorläufig bis zum 31. Juli 1879 verbindlich und soll bis dahin durch einen formellen Vertrag ersetzt werden. Die Dauer des Vertrages ist, der „A. Ztg.“ zufolge, bis zum Jahre 1883 verabredet. In jenem Jahre läuft auch der zwischen Nordamerika und Hawaii abgeschlossene Resiprozitätsvertrag ab, und da Hawaii mit Rücksicht auf die Ausfuhr seiner Produkte — der Hauptproduktionsart ist Zucker — im Wesentlichen auf Nordamerika angewiesen ist, so hielt es die hawaiische Regierung nicht für thöricht, sich Deutschland gegenüber über jene Frist hinaus zu binden. Für das Deutsche Reich, dessen Export nach den Inseln hauptsächlich in Kleidungsstücken besteht, hat der vorläufige Vertrag den Vortheil, daß unsere Angehörigen denjenigen der meistbegünstigten Nationen gleichgestellt werden, d. h. denjenigen Englands, Frankreichs und Dänemarks. Von Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß die Kreditvertragsfrist für die Eingangszölle, welche in letzter Zeit erheblich erhöht worden, auf 6 Monate festgesetzt ist. Den deutschen Schiffen sind dieselben Rechte eingeräumt wie den nordamerikanischen.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. d. Mts., betr. die Ausgabe von unverzinslichen Schatzanweisungen,

Betroffen von dem fast feierlichen Ernst ihres Verlorenen nahm Daniela das Etwas an seiner Hand.

Es enthielt offenbar ein Bild, doch konnte es nicht das sein, wie sie es dies bereits von Hamburg aus erhalten. Schnell daher einen hervortretenden feinen Ring erfassend, zog sie ein Delgemäde hervor, auf welches sie kaum einen prüfenden Blick geworfen, als sie in lebhafter Erregung ausrief:

„O, Arthur! Das ist ja meines Vaters Grab und das schwarze Marmorrelief —“

„Ja, theure Daniela,“ erwiderte er, voll Genugthuung ihre Ueberraschung und Freude gemahnd.

Das Bild war mit großem Fleiß und vieler Geschicklichkeit ausgeführt, und zeigte deutlich das Grabmal mit seiner nächsten Umgebung.

Ueber dem Gedenkstein mit der goldenen Inschrift wölbte sich eine Tränennübe, insofern der übrige durch ein eisernes Gitter eingeziegnete Raum geschmückt mit Cypressen, Tausend Tannenbäumen bepflanzt war, die jedoch den grünen Grabhügel freiließen.

Den Hintergrund bildeten verschiedene hohe Laub- und Nadelbäume; zu beiden Seiten befanden sich gleichfalls wohl-erhaltene Grabstätten; im Vordergrund zog sich ein breiter Hüpfad entlang, dessen gelbliche Färbung die im Ganzen ernst gehaltene Malerei hob, wie auch der blaue, leicht und gelblich bewölkte Himmel dem Bilde jeden Anflug von Trauer und Melancholie nahm.

Lange betrachtete Daniela des Gemäde, welches das Andenken an ihre verlorbene Mutter wies, so lebhaft in ihr nach ihr, reichte es den neben ihr stehenden, sie aufmerksam beobachtenden Frauen, barg dann das Haupt an der Brust ihres Verlorenen und sagte unter Thränen, die sie nicht mehr zurückhalten vermochte:

„Nimm meinen innigsten Dank für dies Geschenk, Arthur, das den Wünschen meines Herzens nur zu sehr entspricht, die Du errathen, ehe noch ich sie zu äußern gewagt!“ (Fortsetzung folgt.)

die behufs der Beschaffung von Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform im Betrage von fünfzehn Millionen Mark ausgegeben werden, nämlich: Serie XXXII. von 1878 über fünf Millionen Mark mit einer Umlaufzeit vom 6. August 1878 bis 6. Januar 1879, Serie XXXIII. von 1878 über fünf Millionen Mark mit einer Umlaufzeit vom 13. August 1878 bis 13. Januar 1879, Serie XXXIV. von 1878 über fünf Millionen Mark mit einer Umlaufzeit vom 20. August bis 20. December 1878.

Wermischtes.

— [Die Schlachtfelder von Gravelotte, Mars-la-Tour und Colombey-Muilly bilden immer noch einen Haupt-Anziehungspunkt für Fremde. Besonders in den letzten Tagen, als den Jahrestagen obiger Schlachten (14., 16. und 18. August), war der Zuweg von Fremden, hauptsächlich solcher, welche die Gräber gefallener Angehörigen zu besuchen kamen, ein sehr starker. Ungeachtet jetzt bereits acht Jahre seit den Kämpfen verlossen sind, so findet man immer noch mehr oder weniger deutliche Spuren derselben. Auf der Höhe von Gravelotte zum Beispiel liegt noch die am 18. August zusammengeschossene Ferme Point du jour in Trümmern. An der Gartenmauer der Dicht an der bekannten „Schlucht“ gelegenen Ferme St. Hubert kann man noch deutlich die von den deutschen Granaten angerichteten Zerstörungen bemerken. Stellenweise lassen sich noch die von den Geschossen in den Boden gemüllten Böcher erkennen. Die übrigen zerstörten Gebäude und Dörfer sind längst wieder von Grund aus aufgebaut. Die Einzel-Angehörigen als Grabräuber sind, Dank der eigens dazu angewählten Grabwächter, gut gehalten, zum Theil mit frischen Kränzen geschmückt. Dies gilt auch für den auf französischem Boden gelegenen Theil des Schlachtfeldes von Mars-la-Tour-Monville.

[Kultur, die alte Welt belebt], hat auch auf Hawaii sich erstreckt. Am 21. Juni wurde im Solani-Palais zu Honolulu der dortige deutsche Konsul Gläbe, von dem König Kalakaua in einer feierlichen Audienz empfangen und überreichte letzterem im Auftrag des deutschen Kaisers einen eigenhändigen Brief desselben zugleich mit dem Großkreuz des Roten Adler-Ordens erster Klasse, als Zeichen seiner Freundschaft. Der König sprach seinen Dank für dasselbe, sowie sein Bedauern über die Abtante auf den Kaiser Wilhelm aus und überreichte dem Konsul den hawaiischen Kamemehameha-Orden. Bei dem hierauf folgenden Staatsdiner, an welchem alle höheren Beamten des Reiches theilnahmen, wurden Besuche auf den deutschen Reich, den Kronprinzen und den König Kalakaua ausgebracht. — Binnen Kurzem wird die erste Eisenbahn auf den Sandwisch-Inseln eröffnet werden; dieselbe läuft von dem Hafen Punalai in Süd-Hawaii über rauhe Lava-Felder nach dem fünf englische Meilen entfernten Dorfe Keaonia, um den Zucker der im Innern gelegenen Plantagen an das Meer zu bringen. Auch in den nördlichen Distrikten derselben Insel wird eine 30 Meilen lange Bahn von Kawaihae an der Westseite durch die verschiedenen Plantagen nach der Ostküste vermesse; die Lokomotiven und Wagen für dieselbe sind von England aus unterwegs.

[Zu den Harburger Wahlereignissen] theilt der „Harb. Anz.“ mit, daß der todt gemeldete Former Weseloh, dem das Bein amputirt ist, noch lebt und erfreulicherweise außer Lebensgefahr ist. Bei dem Schneider D Meyer, der nach der Annonce seiner Angehörigen an den Folgen eines Schusses gestorben sein sollte, hat die Section der Leiche festgestellt, daß der Tod in Folge Schadelbruchs, verursacht durch einen Steinwurf oder einen Schlag auf den Kopf, eingetreten ist. Als bringend verächtlich, sich an den verübten Tresten betheilig zu haben, sind gestern ferner 6 Personen, 1 Maurer und 5 Arbeiter, verhaftet. Der „Hrb. Ztg.“ wird außerdem mitgeteilt, daß Weseloh nicht zu den Zumnulanten, sondern zu der Mannschaft der zu Hilfe gerufenen freiwilligen Feuerweh gehörte und in Ausführung seines Dienlich unglücklicher Weise in die Schußlinie der feuermärkischen 11 Mann Militär gerathen war. Gewollt wäre derselben Mithteilung zufolge D Meyer durch einen unglücklichen Zufall des Weges geführt, um seine Frau, die Gehamme ist, zu suchen.

— [Von Attentäter Hdel.] Der Mordmörder Hdel hat als „Herkersmahleitz“, seinem eigenen Wunsch nach Folgendes verzehrt. Eine Flasche Wein, 6 belegte Schrippen, 1 große Weize, 1/2 Quart Gnocale, diverse Bonbons und Cigarren. Er meinte, die Gefängnisnahrung verzehe keine Gnocale zu brauen, das könne seine Mutter feiern. Im Zellengefängnis verlangte er noch ein Beessest, doch es wurde ihm gesagt, daß es zu spät und die Küche schon geschlossen sei und begnügte er sich mit Eiern. — Ueber das Benehmen Hdel's auf dem Schaffot wird noch Folgendes berichtet: Hdel legte den Kopf selbst auf den Bloß, jedoch so, daß er mit dem Kopf nicht in den Einchnitt, sondern darüber hinaus zu liegen kam. Der Schaffotrichter machte ihn auf die falsche Lage aufmerksam, worauf Hdel seinen Kopf in den Einchnitt legte, dann den Kopf etwas emporhob und den Nachrichter rief: „Ist es so richtig?“ Einige Sekunden später war sein Haupt vom Rumpfe getrennt. — Den Schädel des hingerichteten Hdel will sich nach der „Berichtszeitung“ Professor Dr. Bichow zur Untersuchung des Gehirns ausgraben lassen und hat sich bereits beim Kammergericht die Erlaubnis erbeten.

Bereins- und Verarmungswesen.

Frankfurt a. M. d. 23. August. Der Kongress der Internationalen Association für Reform und Codifikation des Völkerrichts hat heute seine Sitzungen unter den besten Formalitäten geschlossen. — Vor seinem Schluß hatte der Kongress folgendes Telegramm an Se. Majestät den deutschen Kaiser abgeleant: Die Mitglieder des Vereins für Reform und Codifikation des Völkerrichts, ausgieblich vereint bei einem Besuche im Zoologischen Garten, bitten nach Ausbringung eines „Votum“ auf den Reichstag Gesundheit und Wohlfahrt, um Erlaubnis, ihre Achtung und ihre besten Wünsche für Se. Majestät vollkommene Geltung darbringen zu dürfen. Durdig Felle (Kampfer), Agendrot (Japan), Erard's Leiff (London), Dr. v. Baum (Frankfurt a. M.). Vom Kaiser ist darauf folgendes an den Reichspräsidenten Dr. v. Müller gerichtete Antwort brief eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin erlauben Ew. Wohlgebornen den Mitgliedern des Vereins für Reform und Codifikation des Völkerrichts, ausgieblich vereint bei einem Besuche im Zoologischen Garten, bitten nach Ausbringung eines „Votum“ auf den Reichstag Gesundheit und Wohlfahrt, um Erlaubnis, ihre Achtung und ihre besten Wünsche auszusprechen.“ (Schluß.)

Kassel, d. 23. August. Der internationale Verein gegen Verarmung der Hülflos, des Bodens und der Luft wird hier am 9. und 10. September seine zweite Versammlung halten.

Domänen-Verpachtung.

Die zum Herzog. Anhaltischen Hausfideicommiss gehörigen, im Kreise Götzen in und bei der Stadt Gröbzig belegenen Domänen:

1. Gröbzig mit Borwert Pfaffenborf und einer Wassermühle an der Fuhne.
 2. Dohndorf.
 3. Werdershausen mit Borwert Cattau,
- sollen mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (ad 2 auch mit Brenneisengebäuden) und
- ad 1 mit 717,9893 ha Grundstücken, worunter 659,2590 ha Acker (Rübenboden),
 - ad 2 mit 592,6703 ha Grundstücken, worunter 575,7518 ha Acker (größtentheils Rübenboden).
 - ad 3 mit 603,8605 ha Grundstücken, worunter 549,4923 ha Acker (Rübenboden).

ferner mit dem Feld-, Garten- u. Bauminventar, auf die 18 Jahre von Johannis 1879 bis dahin 1897, öffentlich auf Meißigbott verpachtet werden.

Wir haben hierzu Termin

1. für Gröbzig-Pfaffenborf auf den 12. September d. J.,
2. für Dohndorf auf den 13. September d. J.,
3. für Werdershausen-Cattau auf den 14. September d. J.,

jeweils Vormittags 10 Uhr, in unserm Amtsstube hier aberamant und laden Pachtlustige mit dem Bemerkten dazu ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Kanzlei schon vorher eingesehen, auch gegen Erlegung von je 6 \mathcal{M} . Copialien bezogen werden können.

Jeder Pachtbewerber hat sich vor dem Termine über seine Qualifikation als Landwirth und über sein Vermögen, welches für die Pachtungen Gröbzig und Werdershausen mindestens in je 200,000 \mathcal{M} und für die Pachtung Dohndorf mindestens in 250,000 \mathcal{M} bestehen muß, bei uns auszuweisen und eine Bürgschafts-Cautio von je 3000 \mathcal{M} zu hinterlegen.

Die jetzigen Pächter, die Herren Amtsräthe Roth - Gröbzig, Roth - Dessau und Pösch - Werdershausen, werden den sich anmeldenden Pachtbewerbern die Besichtigung der resp. Domänen gestatten.

Dessau, d. 14. Aug. 1878.
Herzogl. Anhalt. Hof-Domänen-Kammer.
Dr. Sintenis.

Schiefer- u. Solnhofer Mansurplatten, fein geschliffen, empfehlen billigst B. Schmidt & Co.

Den Empfang meiner direct aus Saarlouis (Holland) bezogenen Blumenweiben zeige hiermit ergebenst an, empfehle selbige in nur bester Qualität. Preis-Verzeichnisse verfordere auf Verlangen gratis.

Sangerhausen, d. 21. Aug. 1878.
F. Hammermann.

Zur Saat

empfehle ich
Prima hessischen Weizen
pro 200 \mathcal{K} Mark 24.
Hessischen
Garde du corps Roggen
lang im Stroh und reich im Korn,
vierehrige Ernte, 13 Ctr. per
Morgen per 200 \mathcal{K} Mark 18.

G. Nieter,

Nittergut Weisrodt b. Casfel.

1000
Papier-Servietten
mit Namen 7.50 u. 8.50,
100 Stück
Einladungskarten
mit Namen 1.50-2. \mathcal{M} .
Hall. Papierwaaren-Fabrik
B. Levy & Co.

Erfurt.

Maschinen- und Gewerbe-Ausstellung,

geöffnet täglich bis incl. 1. Sept. 1878
von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.
Die Mehrzahl der Maschinen in Thätigkeit.
Das Ausstellungs-Comité.

Fabrikanten und Industriellen, Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden, welche sich in nächster Nähe von Leipzig niederlassen wollen, überlasse ich Werkstätten, Fabrikräume und Wohnungen zu den allerbilligsten Preisen. Jede kaufmännische Beihilfe für Materialbezüge aus erster Hand, Absatz der Fabrikate, Adressenbeschaffung, Bücher-Einrichtung und Controle etc. wird ausserdem gern **kostenlos** gewährt. Gasanstalt, eigene Schienenverbindung, billige Arbeitslöhne
Schkenditz bei Leipzig.
Robert Baumann.

Kaiser-Blumen,

Neuastes der Papier-Ausstattung.
Schnelldruckerei u. Kunstprägerei **R. Franke.**

Kalender für 1879
find in großer Auswahl bei uns vorräthig.
Der landwirthsch. Kalender für 1879 wird in der Kürze von uns versandt.
Bestellungen erbitten wir zeitig.
Pfeffersche Buchhandl. in Halle.

Schwarzseidene Cachmir, Ripse und Taffet
empfiehlt in gebiegender Waare zu soliden Preisen
Heinrich Winter,
Gr. Ulrichsstraße 8.

Locomobilen,
neu und gebraucht, Deutsches und Englisches Fabrikat, von 2 bis 20 Pferdekraft, auf Erpfordern mit passenden Centrifugal-Pumpen, für Bau-Zwecke, Biegeleisen, Ent- oder Bewässerungen, zum Holzschneiden, Dampf-Dreseln u. c. r., sind käuflich oder leihweise zu haben bei
F. Zimmermann & Co. Halle a/S.

Alexander Wacker, Techn. Geschäft.
Betreiber der Gasmotoren-Fabrik Deut. Leipzig, Schulstrasse No. 9.
empfiehlt seine geräuschlosen horizontalen Gasmotoren, welche ohne Concession u. ohne Mauerfundament in allen Etagen bewohnter Häuser aufgestellt werden können und keiner Beachtung bedürfen, als bequeme, billige, gefahrlose und zu jeder Zeit bereitete Betriebsmaschine für industrielle u. gewerbliche Zwecke, für Pumpen u. Aufzüge.
Preislisten, Prospecte, sowie Kostenschätzungen für ganze maschinelle Einrichtungen gratis.
14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb.
Nähere Auskunft ertheilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen
T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.

Feinen holländischen Tabak der Firma
Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam
empfehlen Otto Thieme, H. C. Werther & Cie. und Düben & Herrmann, Hauptdepôts für Halle.
Depôts in Eisenben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel,
in Merseburg bei Herren A. Wiese u. O. Peckolt.
Familien-Wappen.
Halfkanaster . . . pr. \mathcal{K} 70 \mathcal{K} . Superfyne Varinas pr. \mathcal{K} 125 \mathcal{K} .
T. Zoort 80 „ Varinas I. 160 „
H. Zoort 100 „ Bahia Krüll 175 „
M. Zoort 100 „ Varinas O 200 „
Fyne Shag 100 „ Maracaibo Kanaster 250 „
Varinas Portorico 110 „ Cuba Kanaster 250 „
Canaster I. 120 „ Curaçao Kanaster 300 „

Für Dampfplüge
und
Dampfdreschmaschinen
empfehlen:
Zwickauer gewasch. Würfelkohlen
Ed. Lincke & Ströfer.

Verlobungs-, Verbindungs-, Trauer-, Avise- etc.
Schnelldruckerei
eigener Prägnirungs-Apparat
R. Franke, Buchbinder
Kunstpapier
Feinste Briefpapiere, Montagen, Photographien, Physikalische Instrumente
hochelegant.

Gegen Husten
und Heiserkeit die rüchlichst bekannten **Heilmilchbonbons** bei **W. Schubert,** gr. Steinstr. 1. \mathcal{K}

Neues Leipziger Stadttheater.

Zum ersten Male:
Sonnabend, d. 21. September 1878
„Siegfried“,
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von **Richard Wagner**, Sonntag, d. 22. September 1878 zum ersten Male:
„Götterdämmerung“,
Dritter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von **Richard Wagner**, Mittwoch, d. 25. September 1878
„Siegfried“,
Donnerstag, d. 26. September 1878
„Götterdämmerung“,
Sonnabend, d. 28. September 1878
„Siegfried“,
Sonntag, d. 29. September 1878
„Götterdämmerung“,
Mittwoch, d. 2. October 1878
„Siegfried“,
Donnerstag, d. 3. October 1878
„Götterdämmerung“,
Die Billets zu diesen Aufführungen werden vom 5. September ab an der Abend-Casse des Stadttheaters von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags ausgegeben. **Auswärtigen Bestellern** werden dieselben gegen Einzahlung des entsprechenden Betrages an das **Secretariat** des Stadttheaters auf ihren Namen an der Casse servirt.
Preise der Plätze zu jeder einzelnen Vorstellung.
Prosencium-Loge im Parterre und Balcon, Mittelbalcon 1. u. 2. Reihe 8 \mathcal{M} . Mittelbalcon, hintere Reihen, Seitenbalcon 6 \mathcal{M} . Parquet, Balcon-Logen, Prosc.-Loge im 1. Rang, Amphitheater 5 \mathcal{M} . Erste Rang-Logen, Parterre-Logen 4 \mathcal{M} . Zweiter Rang, Mittelplatz 3 \mathcal{M} . Zweiter Rang, Seitenplätze 2 \mathcal{M} .

Vormerkgebühr & Billet 30 Pfennige.
Die Direction des Leipziger Stadttheaters.

Eine tücht. Kochmamsell m. langjähr. vorz. Zeug. sucht 1. Erfoher Stell. gef. Df. M. K. Brunowarte 18, Halle.
Brennmaterialien, als: Prima Werschen-Weissenfeller Pressesteine, Ober-Röblinger Briquettes, böhmische Braunkohlen, westphäl. Schmiedekohlen, englische Schmiedekohlen, Zwickauer Würfelkohlen, polnische Holzkohlen, Stabencokes, Brennholz etc.; genug, sämtliche Brennmaterialien billigst. - Anfuhr sofort, mässige Berechnung.
August Mann, Mühlgraben 1.
Plüss brennt fest. Cile 1 & 2 Bräuerstr. 13.
Frischer Kalk! den 26. d. Mts. in der **Kalbfrennerei** zu **Wettin**.
Zum baldigen Antritt wird ein praktischer Verwalter gesucht. Näheres ertheilt **Sermann Nagel,** Buchfabrik Trotha.



Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk in nur tabellofer Qualität,
Bengalische Flammen in unübertrefflich schönen Farben,
Illuminations-Laternen in 150 verschiedenen Sorten,
Luft-Ballons u. Kinderfahnen empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im **Einzelnen** sehr billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
Preis-Courante und Anleitung zum Abbrennen gratis.

Haupt-Geld-Gewinn 40,000 \mathcal{M} .
Zweibrücker
Dombau-Loose à 2 \mathcal{M} .
Ziehung 3. September
Ernst Haassengier.

Gothaer Pferde-Lose à 3 \mathcal{M} .
Darmstadt. „ „ à 2 \mathcal{M} .
Ernst Haassengier.

Ausszuleihen ca. 50000 \mathcal{M} .
à 4 1/2 % auf Hypothek, 25fach. Reinertrag.
Ernst Haassengier.

Ausszuleihen 25-30,000 \mathcal{M} .
auf erste Stadt-Hypothek p. 1. Ct.
Ernst Haassengier.

Mehrere kleine Capitalien auf gute Hypothek auszuliehen
Ernst Haassengier.

Ausszuleihen bis zu 50,000 \mathcal{M} . à 4 1/2 % auf Hypothek, 25fach. Reinertrag.
Ernst Haassengier.

Herrschaftl. eingerichtete Bel-Etage des neuen Hauses Königstraße Nr. 31, mit Erkerzimmer, ist noch zu vermieten.

Keine Wanzen mehr!
Apoth. Bonemanns „Koryfon“ vertilgt radical alle Wanzen und deren Brut. à Fl. 50 \mathcal{K} nur echt bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

Hunyady-Laszlo Bitterwasser
das stärkste und kräftigste Ofener Bitterwasser.
Hunyady-Laszlo Bitterwasser-Extract
aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser trinken, namentlich Kinder, auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.
Schachtel 50 Pf.
zu haben in allen Apotheken.
Drogen- u. Mineralwasser-Handlungen.
General-Depot für das Deutsche Reich: **R. H. Paulcke, Leipzig.**
General-Depot für Halle a/S: **Heimbold & Comp.** sowie durch alle dortigen Apotheken zu beziehen.

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt **A. Bloeser, Schmeerstr. 25.**

Meyer's Restaurant
Barfüßerstrasse 5 und Gr. Ulrichstrasse 58.
empfiehlt bei reichhaltiger Speisenkarte ein frisch gebräutes, süßes Glas Crèmeur.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich anzukündigen
S. Werther und Frau, geb. **Heincke**, d. 23. August 1878.

Todes-Anzeige.
Unser guter Bruder und Schwager, der **Deconom Gustav Brandt**, starb heute, den 23. August, morgens 10 Uhr im holländischen Diakonissenhause im 36. Lebensjahre. Witten um stille Theilnahme.
Archie, Deutleben, Wöckern, Lemore in Californien.

Erste Beilage.

Politisch liberal — kirchlich indifferent.

Das scheint ganz vortrefflich zusammen zu fassen. Es klingt ja so liberal, wenn man zu hören will, so wollen nicht sagen denn religiös, aber doch jeden kirchlichen Standpunkt erhaben ist. Man engt sich dann nicht ein in die Feinheiten einer Konfession und steht hoch über den Parteien. Man sieht die Kirchengemeinschaft, in der man nun einmal ohne eigenes Zutun aufgewachsen ist und von der man sich gerade nicht mit Distanzion hat trennen wollen, doch als überwundenen Standpunkt an, um so das Recht zu gewinnen, ihr ganz theilnahmlos gegenüber zu stehen. Man kann sich zu gewissen Dogmen nicht mehr bekennen, welche in veralteten Glaubensbekenntnissen, die vor Jahrhunderten vielleicht dem religiösen Glauben entsprechenden Ausdruck gegeben haben, niedergelegt sind, und man bedrückt daraus nicht allein das Recht, sondern sogar die Pflicht, durch die That, durch Enthaltung von den ordnungsmäßigen Versammlungen der Gemeinde und Theilnahmlosigkeit in allen kirchlichen Fragen seinen „freien“ Standpunkt zu wahren. Leider wird bei dieser Politik des Egoismus mancherlei außer Acht gelassen, was von nicht geringer Bedeutung ist und was seine Bedeutung als eine weit über die Grenzen des engeren kirchlichen Gebietes reichende ab und zu in recht empfindlicher Weise fühlbar macht.

Nehmen wir ein Beispiel. Ein vernünftiger Liberaler, der eine Abnung von der Gewissen von Millionen bestrickenden Macht des Kantianismus hat, kann nicht wünschen, in Preußen das Prinzip der völligen Trennung von Kirche und Staat, wie es in Nordamerika besteht, durchzuführen zu sehen. Wir würden noch viel befürchtlicher Zuständen als sie dort sind, ja einen offen erklärten, geradezu endlosen Kulturkampf zutreiben, wenn der Staat sich des gefügigen Einflusses auf die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen und Bischöfe u. s. w. grundtätig begäbe. Aber alle Maßregeln der Welt zusammen genommen können den Geist in der katholischen Kirche nicht bessern. In den Gemeinden selbst muß die Befestigung anfangen, und da sind es denn gerade die liberalen Katholiken, welche durch ihr Beispiel und durch ein offenes Wort zur rechten Zeit den Geist der Akerfratte brechen müssen, der sich wie ein Mann auf weite Kreise der katholischen Kirche gelegt und vaterländische Befestigung, Treue zu Kaiser und Reich, wissenschaftliches Streben und ungeschminkten Wahrheitsinn tief erschüttert hat. Die katholische Gemeinde muß sich auf ihr gutes christliches Recht besinnen. Die Schlaubheit und Konsequenz der Hierarchie ist in ebenso hohem Maße auch der kirchlichen Indifferentismus der gebildeten Katholiken hat es in unserer Zeit so weit gebracht, daß die katholische Gemeinde mit Gynismus als ein Nichts, höchstens als eine brauchbare Erinnerung, betrachtet und behandelt wird. Was auch für das politische Leben daraus folgt, wenn der katholische Dausauer sich selbst von jeder Theilnahme an kirchlichen Dingen und damit von jedem Einflusse auf die Gemeinde abschließt, dagegen Arbeit und Kind den Vätern überläßt — das zeigt doch klar eine traurige, 12 Jahre lange Periode der Entwicklung in Belgien, die eben erst ihren, vielleicht nur vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Und bezüglich der evangelischen Kirche steht es nicht anders. Auch da liegt uns ein frappantes Beispiel nahe. Im letzten Frühjahr ging durch alle Blätter die Nachricht, daß der bodenpatrie preussische Kultusminister seinen Abschied gefordert habe. Die Einen betrauernten es, die Andern brachen in Triumphgeschrei aus. Und was hatte ihn dazu veranlaßt? Innerkirchliche Angelegenheiten, vor allem eine beginnende rückwärtige Bewegung in der Richtung der obersten Kirchenleitung, auch der Ausfall der Wahlen für die bevorstehende Generalsynode. Es ist nämlich durch die Wahlen in den östlichen Provinzen der Monarchie der sogenannten Hofpredigerpartei und den streng Konfessionellen

eine weit überwiegende Stimmenmehrheit von vornherein gesichert worden. Die Provinz Preußen ist die einzige, in welcher die kirchliche liberale Richtung und die Mittelpartei zum Siege gekommen ist — das kann aber jenes Gesamtresultat nicht ändern.

Ist das denn nun wirklich der naturgemäße Ausdruck und die proportionierte Herrschaft des in den evangelischen Gemeinden Preußens herrschenden Geistes? Unzweifelhaft innerkirchliche Entwicklung hat bei der Zeit Johann Sigismund und des Großen Kurfürsten hingeführt und Schritt für Schritt gethan auf die Union zu, die Verwirklichung der confessionellen Gegensätze — Verwirklichung in dem Sinne, daß man die Differenzen der späteren Lehr-Entwicklung für unbedeutend und nicht trennend zu erachten habe gegenüber dem Fundamentalen und Gleichartigen in der Darstellung echten Christentums. Es war ein Wort von tiefem historischen Sinne, wenn unser Kaiser feinerzeit bei Uebernahme der Regenschaft und auch später noch es ausgesprochen hat, daß die Union ihm überkommen sei als ein theures Vermächtnis seiner Väter. Und jetzt sollte die evangelische Landeskirche wirklich an einem Punkte angelangt sein, der das Ueberwiegen der streng Confectionellen, wie Brandenburg, Pommern, Schlesien und Posen dies in ihren Wahlen zeigen, als eine richtige Vertretung erscheinen ließe?

Wir sagen mit Entschiedenheit: Nein! Und wenn man uns fragt, wie denn die confessionelle Strömung dazu gelangt ist, daß sie sich so laut und mit so großem Erfolge geltend machen kann, wenn sie doch überall — Pommern vielleicht abgesehen — in der Minderzahl ist: so finden wir keine andere Erklärung für diese Erscheinung in der evangelischen, als für die parallele Erscheinung in der katholischen Kirche. Weiderseits ist es der kirchliche Indifferentismus der Liberalen, welcher dem Gegner den sichern Triumph verschafft. So lange es noch als etwas Großes und eines Liberalen Würdiges angesehen wird, über das Kirchengut und seine Formen mit Hohn und Ueberhand loszugehen, wird natürlich der Liberalismus nicht zu dem ihm gebührenden Einflusse auf kirchlichem Gebiete gelangen. Und die schlimmste Folge davon wird stets die sein, daß er die freieren Elemente in den Gemeinden freisetzt, statt sie zu sammeln, und so fort und fort für den Sieg der „kleinen aber mächtigen Partei“ selbst mitarbeitet.

Zur Wilhelm's-Spende.

In Folge unseres Aufrufs vom 29. Juni cr. und des Aufrufs vom 13. Juli cr. hat in allen Gauen Deutschlands die Sammlung für die Wilhelm's-Spende am 20. 21. und 22. Juli cr. und später stattgefunden. Nach der Zahl der bisher bei uns eingegangenen Sammellisten ist anzunehmen, daß ein nicht unbedeutender Theil derselben noch nicht zur Absendung gelangt ist. Da nun der Abschluß der Sammlung am 1. September cr. erfolgen soll, so richten wir an Alle, welche sich an diesem patriotischen Unternehmen beteiligt haben, das Ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß uns sowohl die Sammellisten als auch etwa noch nicht abgelieferte Geldbeträge spätestens bis zum 31. August cr., Vormittags, zugehen. Bis zu dem letztgenannten Termine können übrigens auch noch Beiträge gezeichnet und in bisheriger Weise abgeliefert werden. Berlin, den 23. August 1878.

Der geschäftsführende Ausschuss für die Wilhelm's-Spende. D. Ucker, Bürgermeister.

Vermischtes.

— [Der Polizeiwagenkutscher Richter], der bei dem Robbinghagen Kreuze bekanntlich beim Einfahren des Polizeiwagens in den Thorweg des Gebäudes 17 Unter den Eichen ein Wirthschafts-erlit und im Berliner Augklinikspitale ärztlich behandelt wird, ist nunmehr soweit wiederhergestellt, daß demnächst seine Entlassung aus dem Hospital bevorsteht.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.
 Börse vom 23. August 1878.

	Binnf.	Ausgeb.	Def.
5 1/2 % Hallische Stadt-Oblig. v. 1871 u. 1. April u. 1. Oct.	p Ct.	5	102
4 1/2 % Hallische Stadt-Oblig. v. 1867	4 1/2	101,25	—
3 1/2 % Hallische Stadt-Oblig. v. 1818	3 1/2	94	—
4 % Brandenburgische Provinz-Sachsen	4	95,50	—
4 1/2 % Mansfelder Gewerlich. Oblig.	4 1/2	99,50	—
4 1/2 % Braunschweigische Oblig.	4 1/2	100	—
4 % Hallische Zuckerfabrik-Anteile	5	93	—
5 % Antelie d. Neuen Actien-Zucker-Fabrik	5	—	—
5 % Opoth.-Ant. der Zucker-Fabrik	5	—	—
5 % Braunschweig-Berwerb.-Antelie	6	100,50	—
5 % Hallische Bankverein-Antelie	5	112	—
5 % Stamm-Act. der Neuen Actien-Zucker-Fabrik	4	90	—
5 % Stamm-Act. d. Hall. Zuckerfabr.-Comp. (A 5100 Einzahlung) 0 % Zinsen	fec.	1800	—
Zuckerfabr. Kördorf	4	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. April.	4	48	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Juni.	4	70,50	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	5	88,50	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	168	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. April.	4	65	63
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	20	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Oct.	5	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	12	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	20	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	5	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	5	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	4	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	fec.	5	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	fec.	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	fec.	—	—
5 % Stamm-Act. d. Zucker-Fabrik v. 1. Jan.	fec.	170	—

Marktkurche.

Magdeburg, d. 23. August. Weizen 165—192 \mathcal{M} . Roggen 122—140 \mathcal{M} . Gerste 150—192 \mathcal{M} . Hafer 130—165 \mathcal{M} . pro 1000 Kilo. Magdeburger Börse, d. 23. August. Marktpreis für 10,000 L \mathcal{M} . loco ohne Faß 58,00 \mathcal{M} . Berlin, den 23. August. Weizen loco (schwache Staunfist, Termine niedriger, gefund. 5000 Ctr., Rindlingspreis 189 \mathcal{M} . bei loco 175—212 \mathcal{M} . nach Qualität bez., gelb russ. 188—191 \mathcal{M} . ab Bahn bez., pr. diesen Monat — \mathcal{M} . bei, Sept./Oct. 190,5—189 \mathcal{M} . bei, Oct./Novbr. 188,5—188 \mathcal{M} . bei, Nov./Dec. 190—188,5 \mathcal{M} . bei, April/Mai 1879 192,5—192 \mathcal{M} . bei. — Woggen loco kleines Gschäft. Termine beauptet, gefund. 10,000 Ctr., Rindlingspreis 117,5 \mathcal{M} . bei. loco 115—135 \mathcal{M} . nach Qualität gefordert, aber inländ. 117—120 \mathcal{M} . ab Bahn bez., feiner alter inländ. 121—125 \mathcal{M} . ab Bahn bez., neuer inländ. 121—127 \mathcal{M} . ab Bahn bez., feiner neuer inländ. 128—131 \mathcal{M} . bei — ab Bahn bez., pr. diesen Monat — \mathcal{M} . bei, Sept./Oct. 119—119,5—119 \mathcal{M} . bei, Oct./Novbr. 121,5 \mathcal{M} . bei, Nov./Dec. 122,5—122,5 \mathcal{M} . bei, April/Mai 1879

Plattdeutsche Poesie in Südamerika.

Wie wir früher meldeten, trat die deutsche Corvette „Elisabeth“ am 10. Juni in Valparaiso (Chile) nach einer etwa 14-tägigen von Callao unter Segel zurückgelegten Reise ein. Dieselbe wurde dort sehr freudig begrüßt; der Verkehr der Offiziere und Mannschaften am Lande gab denselben Gelegenheit, sich von der herzlichen Sympathie der deutschen Kolonie und deren unveränderlich deutsch-patriotischer Gesinnung aus eigener Anschauung zu überzeugen. Ueber ein besonders gelungenes, dem Schiffe dargebrachtes „Willkommen“ schreiben die „Deutschen Nachrichten“ von Valparaiso: „Der Kapitän der „Elisabeth“, Kapitän zur See von Wiede, ist ein engerer Landsmann Friz Reuters“. Offenbar hat diese Ideenassociation einen lieben Freund von uns und einen alten geschätzten Bekannten unserer Leser aus den Gedanken gebracht, ihn und sein Schiff „plattdeutsch“ zu bewillkommen. Wir theilten die bereits am Tage der Ankunft der deutschen Korvette an ihre Adresse gelangten Verse nachstehend mit:

Als Elechen, de gaude, von ehre Reis
 Werre touirt kam na Valparaiso,
 Ungestört un ungehört
 Mit helle Gant un helle Anaten. —
 Na, werre hier? — Na, da is recht
 Elisabeth, mien leenes Kind!
 Eih! Wen is di nich fruntens fort:
 I is nir as Wind! I is nir as Wind!
 Du meinst, et wier doch möglich, dat
 Dei Wid in Nicaragua
 Eih makt, „auf den Kriegesfab
 Pro homo et pro patria.“

Ja Profile Maßlieb! Re, so duß
 Eihnd bede stinnig doch noch nich,
 Hier nimmt man wol dat Witten voll,
 Doch ehr dat bitt, beunnt dat sich,
 Hier kann man sehn, dat jedwerr Land
 Hat siene Wod —, dat mit man leent, —
 In dat hier an den Weststrand
 Et rooken fan un doch nich brenn!
 Na, I is man gaud, dat Alles lo
 Von Eopet lech „guy elch un“ frund.
 Ad dem, un Wismard is nu froh
 In tenn Consl Eihnd, nu

An allermeisten über doch
 Dat leine Nicaragua,
 Do jingens, den! et: Wiat hoch
 Germania Halleja!

Herr von Wiede, hat das plattdeutsche Gedichtchen mit vollem Verständnis und aufrichtiger Herzlichkeit freudig entgegen genommen und dem Dichter in folgender liebenswürdiger Weise erwidert:

Re, leggen's nich, Dankwardt, dat's too nett,
 Wat mit Herr Schlußch gewen heb!
 Dat sind jo Wärd,
 Deid nich hem bürt,
 Eiet dat in Hottst up de School
 Ad breet den Vichern oft too dull.
 Dat geht to part! Wie freut mi dat —
 So wiet von uns — in fremde Stadt!
 Mien fruntles Schipps bedant sich schön,
 Jedoch wat ich noch leggen wull
 Von wegen mienes Schippes Namen —
 Na dat's doch i beeten gonor too dull!
 Best'n mühr Respekt, wenn'd bitten darf!
 Mien Schipp, dat heit Elisabeth
 Re Königin et as Kathin heb
 Von ehre Köpeltentern!

In wat is frunt noch leggen müht
 Von wegen Nicaragua,
 Et stierls too leint jo gor nich recht
 Eir domo et eir patria.
 Eir was, as sich jo frunt verheißt,
 Was dat blot Speetrum, amer frunt
 Naat I hoch, dat hier in frunden Land
 Uns litte Deitli wird erlangt.
 Dat maakt uns all de vere Pfing,
 De groote Ajh in Koppelweg,
 Den weelen Eih,
 De litte Schip!
 In all's, wat unermittelich is,
 Eih's bald vergaeten. — Dat's gewis,
 In Set, mien leene G. D.,
 Eegs id en fruntliches Wärd
 In roop Set tuu tuu fruntlich noch!
 Uns leenes Vaterland leen' hoch! v. Wiede.

Freund Dankwardt blieb natürlich die Antwort nicht schuldig. Gegen Abend 4 oder 5 Uhr mag er die Erwidrerung

des Herrn Kapitans erhalten haben. Als derselbe in den „Eingebung“ kam, fand er in einem Couvert bereits folgende Entgegnung:

Geliebte Herr Kaptein tau See,
 Mien leene Herr von Wiede.

Dat Sei sich warm tau Harten nehmen
 Dei Wärd, bei mi won'n Harten leunen, —
 Dat lett —, id tann et nich verzeihen, —
 Egher Water in mien Dagen fliegen;
 Eghen Deit! Ad drick Sei Gode Sand —,
 Wi sind jo beirt von'n Eihstern!

In wat Sei seggn von wegn den Namen,
 Ee henn id mit Sei fruchtlich nahmen,
 Dat Wähing von uns Königin
 Ganz driest tau nemen leenes Kind!
 Ad dem, dat wier doch leene Wärd,
 Wich Wähing's, von man fet too frund,
 Doch tinnne leene Kinnings kind.

In nu, as id Sei bet henn leggt,
 Ee meint id, et id Alles recht,
 In Sei vergaeten up dei See
 Wih Ehren tragen

G. D.

Wir haben uns die Freiheit genommen, diese allerdings ganz privaten Vorgänge an die Öffentlichkeit zu bringen, hieselbst nicht zum Verdruss der Beteiligten, einmal weil wir wissen, daß unsere Landsleute dafür sich lebhaft interessieren, dann aber auch, weil wir gerne wollten, daß Alle an der herzlich Freude Theil nehmen möchten, welche wir selbst empfinden über die ungemein liebenswürdige Art, mit der Herr Kommandeur des deutschen Schiffes die ihm erwiesene Aufmerksamkeit aufnahm. Außerdem aber liegt in dem Vorgang noch ein Moment, das über den rein privaten Kreis hinausgeht und, wo die Gelegenheit nie hier vorhanden, vor Aller Augen konstatirt zu werden verdient: der Beweis von der landsmannschaftlichen Herzlichkeit, die zwischen den Angehörigen deutscher Expeditionen und denen deutscher Kolonien im Auslande von vornherein besteht.

hat einer der berühmtesten bomben Baumeister, nämlich Knapp...
welche das dortigen Bewohnern und Baumeister alle wünschens-
werthen Ziele, Bomben, Gefenken, Seifen und Bärten um...
entprechende Preise zur Verfügung stellen will. Der englische
Entwurfungsgeist ist, wie erwähnt, für die Sache nach allen Richtun-
gen hin, und es braucht kaum erst erwähnt zu werden, daß schon
Schiffbauern von Wien, Belgien, Ägypten, Schottland und sonstigen ge-
meinen Lebensbedürfnissen sich längst auf dem Wege nach Amerika
befanden. Aber mit letztem am ersten zur Stelle sind, denn nicht
für ihre Bewohnerschaft auf dem Feingehirne, seit Admiral
Smyth mit seinen Schiffen vor der Küste liegt, sondern für
nehmende Gedeihe und Bevölkerung hatte während der letzten Monate
dieselbe genug verdient, um bis einiger Vermögenskraft damit bis an's
Ende ihrer Tage auskommen zu können. Der englische Matrose war
ihnen ein besserer Kunde als der russische Botaniker, der zum
einen Auszug nach diesen fernen Inseln machte. Deshalb wurden
auch die früheren Aufstiege der Schiffe nach mit Engländern ver-
kauft. Heute gibt es dort in „Duke of Wellington Restaurant“,
einen „Byron's Garden“, einen „Alcazar of the British Fleet“,
einen „Provision Store for England's Folly Tars“, — Man will
übriens gar schon Diamanten auf der Insel „Cypus“ entdeckt
haben. Ein Diamantenhändler müdeten sich nicht, wie aus dem
„Daily Telegraph“ zu ersehen, aus Jamaica, daß dort Platin-Erde
gefunden wurden, welche Diamanten, Perlen und Goldmine enthalten.
Die Diamanten sind im Vergleich so kostbar, als die der besten
Orient-Erde.

Deutscher Protestantentag.
Der diesjährige XI. deutsche allgemeine Pro-
testantentag wird vom 8. bis 10. October d. J. in
Hildesheim stattfinden. Als erster Gegenstand der
Hauptverhandlungen ist das Thema: „Die kirchliche
Lehrfreiheit und das Gemeinwohl“ in Aussicht
genommen. Gegenüber der Verkürzung der Gemeinde-
rechte, wie sie in der preussischen Landeskirche an der Tages-
ordnung ist, wird der Verein die Grundrechte darlegen,
nach denen die Grenzen der Lehrfreiheit gezogen werden
können, ohne die Grundrechte der Reformation zu verletzen.
Das einleitende Referat haben die Mitglieder des
geschäftsführenden Ausschusses, Kammergerichts Rath Schrö-
der-Berlin und Prediger Richter-Mariendorff übernom-
men. — An zweiter Stelle wird die grundlegende
Bedeutung der Religion für das Volksleben
vom Kircheninspector Dr. Späth aus Breslau be-
sprochen werden, woran sich eine Beleuchtung der praktischen
Aufgaben des Vereins in der gegenwärtigen sozialen Lage
knüpfen wird. Die Festpredigten werden Professor Dr.
Pfleiderer aus Berlin und Pastor Klapp aus Dena-
büttel halten.

Bermischtes.
— [Telegraph und Bibel.] Vor einigen Tagen
wurde in Rasthof, Provinz Posen, wie der „Schles.
Preis“ einer ihrer Abonnenten von dort mittheilt, die neu
errichtete Telegraphen-Station eröffnet. Die ersten
bedeutenden Depeschen, die auf der neuen Linie wirkten, legen
rühmliches Zeugnis ab von der Bilsichtigkeit der hiesigen
Behörde Rasthof's einerseits und von der Schlagfertigkeit
„Sr. Herrorragung“ des Ober-Post-Weiser Dr. Stephan
andereits. An letzteren ging nämlich eine Dankadresse
der Ersten ab, die folgenden Wortlaut hatte: „Eurellez
haben zur Verwirklichung der von König David Pfalz 19.
Vers 4 und 5 mit Bezug auf die Telegraphie gemachten
Prophezeiung wesentlich beigetragen. Heute, bei der soeben
gehabenen Eröffnung unserer Station erlauben wir uns
diese Bemerkung verbunden mit dem herzlichsten Dank u. s. w.“
Die angelegenen Verse lauten nämlich: „Kein Sprechen
und kein Reden, da man meine Stimme hört! Ueber alle
Bande erstreckt sich ihr Heil, und ihre Worte bringen bis
an das Ende der Welt!“ Kurz darauf trat folgende
promthe Antwort ein: „Meinen Dank für Ihren tele-
graphischen Gruß; ich erweise Sie auf Pfalz 92, Vers 3
und 6. Dr. Stephan.“ Diese lauten nämlich: „Möge
er verkünden am Morgen Deine Gnade und Deine Wahr-
haftigkeit in den Nächten! Wie groß sind Deine Werke,
Ewigler! Wie sehr tief Deine Gedanken!“
— [Brandunglück.] Eines der größten Ver-
gnügungstheater Deutschlands, das bekannte „Theater“ in
Hannover ist leider vorgestern von einem Brande
gänzlich er beimgelagert worden. Das Feuer ist in dem
Raume entstanden, welcher das Museum nordischer Götter-

gestalten, die Werke des Professors Engelhard, enthielt.
Durch eine zu hoch geschobene Gasflamme, das Springen
eines Gylinders oder dergleichen ist das Holzwerk direct
entzündet und hat das Feuer sich an dem trockenen Holz-
werk mit so rascher Heftigkeit weiter verbreitet, daß die
Flammen, weithin sichtbar, hoch emporstiegen. Abge-
brannt ist der größte Theil der reichs vom Musikstempel
gelegenen Logen, auch ist ein kleines dahinter gelegenes
Haus in Mitleidenschaft gezogen; der größte Verlust be-
steht vorausichtlich darin, daß die prachtvollen Werke des
Professors Engelhard, die Statuen Edins und der Wal-
fhyren, völlig zerstört sind. Das Gedränge und die Un-
ruhe des Publikums während des Brandes war in den
angrenzenden Straßen sehr groß, verschiedene weibliche
Personen mußten ohnmächtig in die benachbarten Häuser
getragen werden.

— [America als America.] Nach Aufzeichnun-
gen des statistischen Bureaus in Washington sind im Juni
d. J. 956 Einwanderer im Hafen von New-York
angelangt. Darunter befanden sich aus Deutschland 2354,
Frankreich 1622, England 1486, Schweden 800, Rußland
625. — Richtig! kamen in New-York nicht weniger
als 510 deutsche Penzionisten aus Rußland an. Es
sind Familien von durchschnittlich 6 Personen. Es be-
finden sich unter ihnen auch die für eine Colonie erforder-
lichen Handwerker. Diese nützlichen Einwanderer geben
sich nach Minnesota, Kansas und Nebraska, um Land zu
kaufen. Alle haben Geld und Einzelne sogar viel Geld.
— Das härteste Gesetz gegen Landstreicher ist un-
zweifelhaft dasjenige, welches am 24. Juli vom Unter-
haufe der Gesetzgebung des Staates Newhampshire in
America angenommen wurde. Dasselbe setzt eine Strafe
von 15 Monaten bis zu 5 Jahren für das ziellose Umher-
wandern fest; auf das Äußerste kann schon dann
erkannt werden, wenn Nichts als die einfache Thatfache
des zweifelslosen Wanderns erwiesen ist. — Die Prä-
gelfraße ist in dem nordamerikanischen Staate Vir-
ginien wieder eingeführt worden. Die „kleinen Diebe“
sollen am Schandpfahl ausgepeinigt werden. Einer
der Alerriesten, an welchem diese neue Strafe vollzogen
wurde, war ein Weiser, ein überlicher Gesell, der
einen Anker gestohlen hatte, um den spärlichen Erlös in
Schmups anzulegen, und der hanfeste Constatler, wel-
cher dem Kaufherr die Viehstehle verarbeitete, war
— ein Regler. Tempora mutantur! Dagegen bleiben
die größten Diebe in diesem Lande nicht nur ungeprügelt,
sondern ganz unbestraft. — Der Streit zwischen den
verschiedenen Witten des vor einigen Jahren verstor-
benen Ahnmaschines-Königs Singer um dessen
Erbtheil dauert noch immer fort. Singer hinterließ außer
dem in seinem Besitz erworbenen riesigen Vermögen
von 13 Millionen Dollars noch 24 Kinder und 5 Frauen,
welche alle beanspruchen, seine Wittwen zu sein. — In
New-York will man jetzt Dampf- und Lodendes
Wassers mit einem Kapital von einer Million Dollar
gegründet, um das in der New-Yorker Stadt Lohport in
Anwendung gebrachte System auch in der Westküste ein-
zuführen. — In Pennsylvania werden täglich durch-
schnittlich 38,500 Fäß Petroleum produziert. — Die
neu entdeckte Höhle in Kentucky soll die dortige welt-
berühmte „Mammuth-Höhle“ ganz in Schatten stellen.
Dreihundertzwanzig Meilen weit ist sie schon in der einen
Richtung erforscht worden. Die Gänge sind breit und 11
Meilen weit kann man zwischen ihnen fahren. Man stieß
auf 3 große und tiefe Flüsse, von denen einer 14 Meilen
schiffbar ist. Die Höhle ist über alle Beschreibung herr-
lich. Man hat in ihr eine Anzahl Mummien gefunden,
die in einem großen Zimmer in feineren Särgen lagen
und wohl seit Jahrtausenden hier gefanden haben. Die
Mummien brachten dem Eigentümer der Höhle Thomas
Kelly 400 Dollars ein, für die Höhle selbst sind ihm
schon 10,000 Dollars geboten worden. Sie wurde „große
Krysallo-Höhle“ getauft, weil sie in der That ein Palast
aus Krysallo ist. Man ist eben daran, Brücken zu schla-
gen, Leitern anzufertigen u. s. Seit Jahren konnte man
dort herum fließen, die aus einem tief unter der Ober-
fläche liegenden Becken strömen und nach kurzer Strecke
wieder in einem solchen verschwinden.

Fälcher Zuderbericht
vom 23. August.
Robuzer. In dieser Woche wurden 250,000 Kilo =
5000 Gr. Nachprodukte zu unregelmäßigen unge-
fähr unternehmenden Preisen umgesetzt.
Kaffirirte Zuder. Das Angebot von Broden und
gemahl. Zuder bleibt in Folge der geringen Vorräthe
schwach und mußten die geforderten, für Brode theil-
weise erhöhten Preise bewilligt werden.
Brodmeile fehlen nach wie vor fast ganz.
Umfang 18,000 Brode und 60,000 Kilo = 1200
Gr. gem. Zuder.

Heutige Notierungen:
Robuzer.
Polarisirung nach Dr. Zander oder Dr. Trenckmann hier,
per 100 Kilo. Incl. Fes, je nach Größe und Korn.

Krysallozuder	Rmt.
Kornzuder	bel 97% Polar. — — —
Robuzer, I. Prob.	bel 98% Polar. — — —
Nachprodukte	bel 94-96% Polar. — 59,00-51,00
	Welsche, excl. Lo. M. 8,40.

Kaffirirter Zuder
für 100 Kilo bei Wosten aus erster Hand.

Kaffirirte I. ohne Fas	83,00 —
Wels I.	81,50 —
Wels II.	— — —
Gem. Kaffirirte mit Fas	81,00-78,00
Wels I.	76,00-75,00
Wels II.	74,00-73,00
Barin blond gelb	72,00-68,00
— braun	— — —

Bericht des Sekretärs des Vorsevereins
in Halle a/S.
Halle, den 24. August 1878.
Preis mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo flau bei belangreichem Angebot, 180
— 198 Mt. bez.
Koggen 1000 Kilo unverändert 138-141 Mt.
Gerste 1000 Kilo Kanfergie 155-170 Mt. feine und
Gehwalter bis 180 Mt., bez. bei ruhiger Faltung.
Gerstmalz 50 Kilo 14-15 Mt.
Hafer 1000 Kilo hiesiger 155 Mt., fremder billiger
käuflich.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo alte Futtererbsen 150 Mt.
angeboren.
Kümmel 50 Kilo 30 Mt. bez.
Mais 1000 Kilo unverändert.
Delsaaten 1000 Kilo 277-282 Mt.
Stärke 50 Kilo 22 1/2 — 23 Mt. bez.
Spiritus 10,000 Liter-p. loco unverändert, Kariof-
set 58 1/2 Mt., Ribben-ohne Angebot.
Rübbi 50 Kilo 32 Mt. gefordert, flau.
Malzkeime 50 Kilo fremde 4 1/2 Mt., hiesige 5 1/2 Mt.
Futtermehl 50 Kilo 7-7 1/2 Mt.
Kleie Koggen: 5 1/2-5 1/2 Mt., Weizenhalben 4 1/2 Mt.,
Weizengrieskleie 5 1/2-5 1/2 Mt.
Delfuchsen 50 Kilo loco 7 Mt., Termine 7 1/2 Mt.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.
Halle, den 24. August 1878.
Wir hatten am heutigen Marke flau belangreichere Zu-
fuhren und sind alle Artikel zu unverändert letzten Prei-
sen gehandelt.

Weizen p. 12 Sätze à 85 Kilo brutto alter 204 Mt.,
neuer 192-198 Mt., geringere Qualitäten billiger
zu haben.
Koggen 138-144 Mt. p. 12 Sätze à 84 Kilo br.
Gerste 135-150 Mt. p. 12 Sätze à 75 Kilo brutto,
feine 155-160 Mt., geringe Sorten unter Noth.
Hafer 96 Mt. p. 12 Sätze à 50 Kilo br., neue Waare
bis 84 Mt.
Mais p. 1000 Kilo n. Donau, 145-148 Mt., ameri-
kanisch. 135-138 Mt.
Victoria-Erbsen ohne Angebot.
Lupinen p. 1000 Kilo netto 126 Mt. bez.
Kaps 252-255 Mt. p. 12 Sätze à 76 Kilo brutto.
Rübben nicht offerirt.
Kümmel 30 Mt. p. 50 Kilo netto.

Bekanntmachungen.

Wasser-Mühlen-Verpachtung.
Die an der Wipper in Ibersstedt bei Bernburg beliegene
landesfürstliche, früher Helmstedt'sche Mahlmühle, bestehend aus
vier Mahlgängen,
einer Spinnmühle
einer Klemmle,
nebst dazu gehörigen Wohn-, Mühl- und Ställegebäuden mit Garten,
sowie
3 Sturmorgen (ca. 4 Magdeburger Morgen) Acker im Bullen-
flecker Felde und
8 Morgen 31 □ R. Acker hinter'm alten Dole in Süßener Flur
soll auf 6 Jahre, vom 1. October 1878 bis dahin 1884, öffentlich
meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Behufe ist Termin auf
Dienstag den 3. September d. J. Nachmittags von
2-4 Uhr im Mühlengebäude zu Ibersstedt
anberaumt und werden qualifizierte Bewerber hierzu mit dem Bemerken
eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht
werden, vorher aber auch schriftlich zu beziehen sind, nach welchen
jeder Bieter sich über die Beschaffenheit und Vermögensverhältnisse vor
dem Termine auszuweisen und zur Sicherung der Gebote die Summe
von 150 Mark sofort baar zu hinterlegen hat.
Bernburg, den 22. August 1878.

Perzogl. Anhaltische Kreisfeste.

- Eine in der ff. Küche
erst. Landwirthschafterin sucht
selbständ. Stellung, sowie auch jün-
gere zur Stütze der Hausfrau
durch Frau Deparade, großer
Schlamm 10.
- Zur selbständigen Verwal-
tung eines Fabrik-Etablissements wo
eine geeignete Persönlichkeit gesucht,
jedoch ist eine Caution von 2000
— 3000 Mark erforderlich; dieselbe
wird sicher gestellt und verzinnt. Ge-
halt und Antzettel nach Ueberein-
kunft. Näheres theilt mit in Halle
Marienstraße Nr. 7.
- Fr. Krüger.

Gasthof u. Säufenerauf.
Ein sehr frequenter Gasthof mit
Wintertheater, Tanzsaal, Garten
u. Kegelhahn nebst Materialwa-
ren-Geschäft, an Bahnhafation ge-
legen, für 8500 \mathcal{M} . Anzahlung
2000 \mathcal{M} .

● Eine Restauration mit Garten
und Kegelhahn nebst schwebhaft
betrieberener Bäckerei für 4.000 \mathcal{M} .
Ein. 1500 bis 2000 \mathcal{M} .

● Ein im Villenstil sehr solid und
neu erbautes Wohnhaus, an der
Gasse mit Garten und 2 Mor-
gen großes Bouterain, zur An-
lage eines jeden industriellen Eta-
blishments vortrefflich geeignet, für
5000 \mathcal{M} .

● 3 Häuser in bester Geschäftslage
mit Laden, zu jedem Geschäft geeig-
net, für 5000 \mathcal{M} , 2500 \mathcal{M} und
1500 \mathcal{M} . Anzahlung nach Ueber-
einkauf.

● Mehrere Häuser mit Garten, Stal-
lung und Scheune, für Schmiede
und Stellmacher vortrefflich passend,
sind zu verkaufen. Selbstkäufern
ertheilt jede nähere Auskunft zu-
ständigst.

● F. Görnar in Quersfurt.

● Ein Hausbüchse findet z. 1. Sep-
tember Dienst ges. Steinstr. 7.

● Preisliste importirter pariser
Gummi und anderer Fabrikate, für
Herren und Damen (distrete), er-
hält man sub B. S. 15 postlagernd
Leipzig. Auch Briefe gegen Schiffe.

Einem geehrten Publikum theile ich hierdurch mit, daß ich meine
Gartenlokaitäten für geschlossenes Concert dem
Kaufmannischen Verein hierseits für die 3 Montage
Abends, den 26. August, den 2. September und den 9. September,
abgetreten habe.

● **W. E. Bichteler & Co.** Hofbuchhandlung in Berlin er-
schen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Rücker's Lehrverkalender f. 1879. Eleg. geb. mit Karte von Deutsch-
land 1,20 \mathcal{M} .

● **Hoffmeister**, Examenatarchivarius für Schulamts-Candidaten zc.
Heft I.: Religion 2,50 \mathcal{M} . Heft II.: Deutsche Sprache u. Lite-
ratur 3,50 \mathcal{M} . Heft III.: Pädagogik 2,50 \mathcal{M} . Heft IV.: Ge-
schichte, Abtheil. A. Allgem. Geschichte u. Methode derselben 3 \mathcal{M} .
● **Hoffmeister**, Comenius und Pestalozzi 1,50 \mathcal{M} .
● **Schwalbe**, Geschichte und Stand der Methodik in den Naturwissen-
schaften 1 \mathcal{M} .

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann,
meiner Frau **Wilhelmine** gegen
Franz, verehel. **Otto**, auf mei-
nen Namen etwas zu borgen, in-
dem ich keine Zahlung leisten, weil
sie von mir gegangen ist.

● **W. Otto**, Hofmeister
in Pflägenthal.

● Bedarfs Vergrößerung eines gut
rentirenden Geschäfts mit feiner
Kundenschaft und zahlreichen Aufträ-
gen wird ein intelligenter **Me-
chaniker** oder **Maschinen-
bauer** als **Compagnon** ge-
sucht mit einer Einlage von 5 bis
6000 Mark.
Gesäll. Offerten bitte zu richten
an **Rudolf Mosse, Halle**
a/S., sub **E. K. 3455**.

Hall. Turnverein.
Sonntag, den 25.
August, Nachmittags
4 Uhr Vereinsturnen
in Thiere's Garten (Auguststr. 2).
Gäste sind willkommen.

● Landwirthschafterinnen z. Stütze
d. Hausfrau, Verkäuferinnen, Kut-
scher, Hofmeister, Hausfische, tücht.
Mädchen u. cusserhalb für Küche u.
Hausarbeit weiß nach Frau **Fieck-
inger, Hansf. 11**.

Lehrlingsgesch.
Ich suche für mein Conditorrei-
und Honigbuden-Geschäft einen
Lehrling.
H. Pfantsch.

Dritte Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Teplitz, d. 23. August. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag eine aus 5 Mitgliedern bestehende Deputation der Bürger-Gewerkschaft, dankte derselben für die von der Bürger-Ehrenwache betätigte Pfortenwache und sicherte derselben zum Andenken an die ihm von der Bevölkerung bewiesene freundliche Theilnahme ein mit einer Widmung versehenes großes Porträtbild zu. Für die Armen der Stadt hat der Kaiser ein Geschenk von 1000 Mark zurückgelassen. — Bei der heute Abend erfolgten Abreise bildete die Bürger-Ehrenwache am Grenzbahnhof die freiwillige Feuerwehre beim Bahnhof Spalier. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen kurz vor 8 Uhr, von dem lehrhaftesten Hoch- und Lebwohlwollen der Bevölkerung begleitet, durch die feilich geschmückten Straßen nach dem Bahnhof, wo sich der Bürgermeister Ullrich, der Regierungsrath Merdler, der Major Pfisterer und der Pastor Kunitzer zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Kaiser zeichnete die Vorgesetzten und viele der gleichfalls am Bahnhof erschienenen deutschen Kuräfte durch huldvolle Ansprachen aus, bis der Moment des Einsteigens nahte. Um 8 Uhr 7 Minuten verließ der Zug den Bahnhof; die am Bahnhof und an beiden Seiten der Bahnhofslinie postirten, dichtgedrängten Menschenmassen riefen dem Kaiser nicht enden wollende Scheidegrüße nach.

München, d. 24. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute früh um 5 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Salzburg weitergereist.

Kairo, d. 23. August. Nach amtlicher Meldung hat der Khedive, welcher, wie bereits gemeldet, die Beschlüsse der Enquete-Kommission betreffend die Rückgabe der Güter des Khedive an den Staat angenommen hat, Nubar Pascha beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden, um die genannten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen.

Zur Eroberung Serajewo's.

Mutiger, rücksichtsloser und grausamer als irgend eine Schlacht der letzten, an Kriegern leider so überreichen Jahre, gekämpft sich der Kampf um Serajewo. Ueber die letzten Scenen des Kampfes erzählt der Berichterstatter des „M. Vgl.“ u. A.: „Der Kampf war in der Hauptsache beendet. Doch nur mit der furchtbaren Anstrengung konnten die Führer dem entsehligen Blutbade Einhalt thun und die Krieger müde einzeln, Mann für Mann, von dem Gegner, in den sie sich verhasst hatten, weggerissen werden. Während ich tief erschüttert von all dem Gräßlichen, was sich meinen Augen darbietet, mit zitternder Hand diese Zeilen niederschreibe, ist die Perle Bosniens, das stolze Serajewo, ein neues Sarajewo, nur mit einer Farbe umzogen — roth — wöhen der Bild sich wendet. In Flammenroth strahlten die Dächer der Häuser, die Innen der Festung, die Kuppeln der Moscheen, Flammen wirbeln empor über den blutbesudelten Füssen des Bozofan; gefräßig leden sie an den schlank empor strebenden Minarets und die röhlichen Strahlen spiegeln sich in den klaren Flutwegen der Miljacka, so daß man vermeint, in einen dahervogelnden Blustrom zu blicken. Roth überzieht auch die Straßen, Roth die Häuser, die Paläste, die Tempel; mit Blut bespritzt ist jedes Hausthor, jedes Fenster. Blutbedeckt die Dienen der Zimmer, die Wände. Blut färbt die Raine, die Gassen, die Straßenlaternen und von Blut triefen die Gesträuche, die Büsche der im wilden Kampfe niedergestampften Gärten. Es war ein Kampf, wie er grauensvoller nicht gedacht werden kann. Jedes Quartier (Stadtviertel), jede Straße, jedes Haus war zur Festung geworden und mit furchtbaren, wahnwüthiger Tollheit, beispielloser Todesverachtung, mit rasendem Glaubensdampf wurde gekämpft. Wo sich die Gegner nur einigermaßen näher kamen und einander zu Weide konnten, da verknümmte sofort der rauch Knall der Flinten und ein grimmes, heldenhafes Ringen. Mann gegen Mann, Leib an Leib, begann. Nur wilde Klagen überdrönte dann und wann den grauen Kampf. Blös die blanke Klinge und die Sandfeuerwerke kamen zur Geltung. Mit wilder Wuth freuzten sich die Waffen, Funken entzündeten dem Stahle; das kalte, süßliche Eisen ward mit einem Male wie bleib. Säbel und Bajonnet, Daganen und Handspat, nicht fast an dem Blute, welches sie an diesem schredlichen Tage in so reichem Maße verossen, bohten sich erdarmungslos in den juckenden Körper der Dahingekunften. Wühendes Roth überzieht bis zum Griffe die zuvor noch hellglänzenden Waffen. Und dennoch denkt Niemand an Aufhören, Niemand an Einhalt im gräßlichen Morden. Parobn gibt und nimmt Niemand! So lange noch eine Faust die Waffen zu führen vermag, so lange noch Leben in den aus vielen Wunden blutenden Körpern wohnt, so lange wird gekämpft. Weiber, Greise, Kinder selbst vermehren die Schaar der Gegner und sogar die Kranken, die Verwundeten heben sich mühsam aus ihren Lagerstätten, sie schleppen sich an die Fenster, an die Thore und mit sieberstärk zitternden Händen feuern sie die Mordwaffe in die dicht gedrängten Schaaren der Oesterreicher.

Berlin, den 23. August.

Dem König der Niederlande ist gestern im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers der Orden des Schwarzen Adlers verliehen worden. Der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Eulenburg war mit dem Ueberbringen der Insignien des hohen Ordens beauftragt.

Der König der Niederlande bewohnt im Stadtschloß zu Potsdam die Gemächer Friedrichs des Großen, die noch in allen ihren Einzelheiten die alte Einrichtung beibehalten hat. Auf die Brust des Kronprinzen war der große Marmorfuß, der zur Wohnung des Königs leitet, mit den Büsten und Portraits nachstehender Persönlichkeiten aus dem Hause Dranien geschmückt: 1. Wilhelm I., geb. 1833. 2. Moriz, geb. 1867. 3. Heinrich Friedrich, geb. 1854, und 4. Wilhelm II., geb. 1862, sämtlich Marmor-Statuen von Duellius. 5. Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg, Delbild von Honthoff. 6. Heinrich Friedrich (Nr. 3), halbe Figur, von Netzer.

7. Wilhelm III., König von England, kleine ganze Figur. 8. Wilhelm V., geb. 1748, und 9. Friederike Wilhelmine Sophie, seine Gemahlin. Unter den Gemächern erregen großes Interesse der Schloßler, in welchem die Möbel in den kunstvollsten Schnitzereien gearbeitet und zum größten Theil mit reichen Ornamenten in beige-tem Silber geschmückt sind. Das Schlafzimmer ist durch blaueidene Vorhänge von der Bibliothek getrennt.

Ein Geschenk, das ebenso schön, wie im wahren Sinne des Wortes großartig ist, hat Prinz Heinrich der Niederlande seiner Braut überreichen lassen. Es ist ein Kossalalbum von etwa 6 Fuß Höhe und 2 1/2 Fuß Breite, das nach einem vielbewunderten Muster der Pariser Ausstellung, woselbst der Prinz das Original entwarf, von einer der bedeutendsten Eponeer Bijouteriewarenfirmen äußerst kunstvoll verfertigt wurde und vorgehen Abend in Glanz wohlhabenden eingetroffen ist. Gegenwärtig ist es zur Verfertigung der hohen Hochzeitsgäste im Potsdamer Stadtschloß ausgestellt und wird nach Abschluß der Feierlichkeiten nach dem Haag gefendet werden. Die Deckel des Albums, welches zu seiner Aufstellung eines eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Gestells bedarf, sind aus fein polirtem Ebenholz gearbeitet, in den Ecken sind phantastische Verzierungen kunstvoll angebracht. Außerdem durchziehen Eimeln aus reinem Silber den vorderen Deckel, welcher in der Mitte in geschmackvoller Umrahmung von Silber die Initiale der Prinzessin, ein lateinisches M., oberhalb die Krone und unterhalb das preussische und niederländische Wapen trägt. Schließt man dann dieses wahrhafte Kossal von einem Album auf, so ertönt aus einem innerhalb angebrachten Musikapparat die preussische Nationalhymne. Die einzelnen silbergeänderten Blätter sind etwa zwei Finger stark und mit verschönerter Arbeit ausgeföhren und zeigen oberhalb eine königliche Krone. Wie es heißt, werden darin nur die Portraits der Mitglieder unseres hochzuverehrenden Königshauses Aufnahme finden und zwar nicht etwa bloß Photographien, sondern aus Eisenblech gemalte Silber.

Während der gefrigen Parade in Potsdam ist dem Prinzen August von Württemberg ein Unfall zugefallen, indem er plötzlich bewusstlos vom Pferde sank, so daß er vom Paradeplatz weggetragen werden mußte. Der Vorgang hat indes weit schlimmer aus, als er glücklicherweise in Wirklichkeit gewesen ist; denn der Prinz war, wie man versichert, nur von einer durch einen an sich nicht gefährlichen Magenkatarrh herbeigeführten Uebelkeit befallen, welche sich auch bald gehoben hat.

Die niederländische „Staatscourant“ vom 15. d. M. enthält das Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich und Gemahlin in Holland und in Haag. Am 29. d. M. werden die Neuvermählten auf der Grenzstation Dilsenjaal an der Bahn Rheine-Arnhem von dem Kommissär von Diersvelt und zu Jüten von dem Kommissär von Geelerland begrüßt und Johann aus dem königlichen Schloß Voo vom Könige und dem Großherzoge von Sachsen-Weimar nebst Gemahlin empfangen werden. Auf Sonnabend, d. 31. August, ist der Besuch der Residenzstadt Haag festgesetzt, woran sich außer dem prinzipalen Paare der König und das großherzogliche Ehepaar zu betheiligen gedenken. Ein zum Empfang angeordneter Festzug, wozu u. a. zwei Escadrons des 3. Husarenregiments mit Stab und Musik befristigt sind, wird die Angekommenen vom Bahnhof zum königlichen Schloße begleiten, wo die hohen Herrschaften von dem Prinzen Alexander und Friedrich, vom Herzogin von den Prinzen anderen Personen in Gala empfangen werden. Nach kurzem Aufenthalt wird der Zug sich zum königlichen Palais zu demjenigen des Prinzen Heinrich begeben. Im Haag soll die ganze Garnison unter Waffen treten, die Infanterie die Kavallerie und Artillerie im „Korte Voorhout“. Am Abend des 31. wird eine große Illumination im Haag stattfinden. Sonntag, d. 1. September, Galaberin im königlichen Schloße, Montag große Parade der Garnison im Wallerfeld, Dienstag große Vorstellungslust- und Gratulationscour. Für die Ueberreichung der vielen Hochzeitsgeschenke ist der 5. September in Aussicht genommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

○ Aus dem Saalkreise, d. 21. August. Vor einiger Zeit haben wir an dieser Stelle wiederholt über Unglücksfälle berichtet, die sich während den Erntewochen in hiesiger Gegend ereignet. Heute wollen wir dazu noch zwei solcher Fälle besonders deshalb erwähnen, weil beide zur Vorzeit bei der Rettung von Fuhrwerkern mahnen. Einem Sudsüberser Sohn im Dre 2. in der Nähe der Saale, der als Kürtfasser in Halberstadt diente, hatte während der Erntzeit auf einige Tage Urlaub genommen, um seinem Vater beim Ernteschafte hülfreiche Hand zu leisten. Er war beschäftigt, ein Fuhrer Getreide nach Hause zu fahren. In der Nähe angekommen, wird die Hand des jungen Menschen von der Wagenbeifell gegen die Wand gedrückt, so daß dieselbe furchbar gequetscht wird. Der Unglückliche wurde nach der Halle'schen Klinik gebracht, wo man ihm zunächst die Finger der Hand abtrennte. Da jedoch diese Operation nicht genügend, wurde nach einiger Zeit die ganze Hand amputirt, so daß der arme Mensch zitternd zum Krüppel geworden. Viel günstiger verlief ein ähnlicher Fall, obwohl auch eine Verklümmung herbeigeführt wurde. Der Fuhrker A. aus F. jezt in L., rückte einen Getreidewagen auf die Scheunentenne. Dabei hatte derselbe die Wagenbeifell vorn am Ende mit der flachen Hand angegriffen, um den Wagen zu lenken. Letzterer geriet jedoch in schnelle Bewegung und drückte die Hand des p. A. durch die Wagenfelle gegen die Wand, so daß der vierte Finger derselben sofort abgetrennt wurde. Auch diese Verletzung hatte die Aufnahme des Beschädigten in der Halle'schen Klinik notwendig gemacht.

† Die Einwohnerschaft von Großen und den nächsten Dorfschaften brachte am Montag dem Grafen v. Flemming anlässlich der Wahl desselben zum Reichstagsab-

geordneten einen solennen Fackelzug, der aus 120-130 Championträgern bestand, denen sich noch ungefähr 500 Männer angeschlossen hatten. Unter Vorantritt eines Musikkorps bewegte sich der Zug vom Markt aus nach dem Schloße. Dort angekommen, hielt Bürgermeister Blechschmidt aus Großen eine Ansprache an den Grafen, in der er mit warm empfundenen Worten der Freude der Bevölkerung über den Ausfall der Wahl Ausdruck gab. Graf Flemming dankte hierauf den Erscheinenden, indem er besonders die Anhänglichkeit hervorhob, welche ihm von Seiten der Bewohner von Großen und Umgebung in so erhebender Weise bewiesen worden sei; er werde sich bemühen, das gute Einvernehmen, welches seit so langen Jahren beide verknüpft, soweit es von ihm abhänge, auch ferner zu erhalten. Der Zug bewegte sich dann zurück nach dem Berner'schen Gasthofe, wo die Beheimener des Festzuges noch einige Stunden dem gefälligen Beisammensitzen widmeten, woran auch Graf v. Flemming theilnahm.

† Parteienbildung macht blind, ungerecht und kann auch gute Freunde auseinander bringen. In einer Nachbarstadt von A. s. erstelben war ein Barbier von seinem konservativen Kunden, einem Brauereibesitzer, Knall und Fall verabschiedet, weil jener den liberalen Brauermann gewählt hatte. Doch die Bewand dieß nicht aus. Als der Kutcher des Brauers auf den Hof einfuhr, um wie gewöhnlich hier für seinen Prinzipal das vorzüglichste Wasser aus dem Brunnen zu holen, wurden ihm vom Besitzer, der vom Bescheid des Barbier-Mänters Kunde erhalten hatte, kurz und streng die Wege gewiesen. „Sagen Sie“, bemerkte der Eigentümer, „Ihrem Herrn, daß er für die Folge konservatives Wasser von Bagen holen möge; bei mir giebt es nur liberales Wasser!“

† Wie aus Leipzig berichtet wird, ist seit einigen Tagen die neue Strecke der Thüringischen Eisenbahn, welche in der Nähe von Müdern abzwigt und hinter Gohlis verläuft, dem vollen Betriebe übergeben worden. Die Befestigung des Schienengleises auf der alten Strecke, welche bekanntlich durch Gohlis führte, wird demnächst beendigt werden und der frühere Bahnkörper in den Besitz der Gemeinde Gohlis übergeben, welche aus demselben eine Straße herstellen wird.

† Am 1. October tritt in Magdeburg ein Conservatorium der Musik in's Leben und zwar unter Direction des Capellmeisters A. J. Bort und weiterer sehr hervorragender Lehrkräfte, als F. Benkert, Gello Virtuoso, Fri. Amunda Koldrup, Dpernsänger aus Christiana (Schüler der Nilson), Evers (Schüler der tgl. Hochschule der Musik in Berlin), C. Kille, F. Meyer, C. Simon, L. Stör, W. Bad (Capellmeister), Hermann Junpe (Schüler R. Wagner's), Capellmeister der Magdeburger Oper u. s. w.

† In welcher augen Weise einzelne Theile unserer Provinz von Feldmäusen heimgesucht werden, möge die Abtheilung illustriren, daß beim Umpflügen eines 33 Morgen großen Ackerstücks des Oekonomem Pelz in Rodewitz (Kr. Merseburg) 13,900 dieser schädlichen Nager todt geschlagen worden sind.

† Am 20. ds. ist unterm „Schillingssberge“ bei W. eblieben im oberen Eintheile eine Fischotter nach vielen Mühen eingefangen worden. Derselbe hat schon seit längerer Zeit einen erfolgreichen Froschfang betrieben.

Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt.

△ In der Fach-Ausstellung für die Metallgewerbe sind nun noch übrig die Abtheilungen für die Bearbeitung von Gold, Silber, Metall, Stahl, Eisen und Blech. Diese sind in sehr reichem Maße und in ganz vorzüglicher Qualität vorhanden, sie würden für sich allein schon eine treffliche Ausstellung bilden. Ehe wir uns aber zu ihrer Betrachtung wenden, sei uns eine Excursion in die Lokal-Ausstellung der Ernter-Gewerbetreibenden gestattet, nicht um die Einzelheiten hervorzuheben, sondern nur einen Ueberblick über das Erfurter Gewerbe im Ganzen zu gewinnen, — so weit dies möglich ist. Es haben nämlich einige bedeutende Firmen aus verschiedenen Gründen sich von der Ausstellung ausgeschlossen. Es fehlen z. B. die Sortiermaschinen mit ihren Cammerländen und Umhängen z. gänzlich; wahrlich, weil sie keine Lokal-Industrie sondern eine Welt-Industrie bilden. Dafür haben sich die andern Grodarten-Gewerbe, sowohl die für Samen als auch die für Oeren, um so gewisser ausgedehnter, auch Bäume, Wech- und Buch-Baum-Veredlung vertreten, so daß die Dammwelt in diesem Saale nicht aus dem Entzihen heraus kommt. Da die Saalen alle hier in Erfurt gemacht sind, so können sich unsere Damen überzeugen, daß sie nicht müde haben, sich nach Berlin oder Leipzig zu wenden, um elegante Kleider zu erlangen.

Die Schul-Exhibition Erfurts ist befanntlich auch eine sehr geordnete; während die Konfektionsgewerbe fast ausschließlich mit Berlin konkurriren, treten unsere Eisen- und Schube in Westfalpe mit dem Rheinen. Die Lokal-Ausstellung zeigt davon freilich derhältnißmäßig nicht viel, aber doch immerhin allerlei Interessantes, u. A. auch einige Antiquitäten.

Eine spezifisch Erfurter Industrie bildet auch das Pergament und die Trommelfelle, welche den Eingang des einen Saales flankiren. Auch im geschäftlichen Leben, in Käufern- und Buchhändlerkreisen zeigt Erfurt manche nicht zu verachtende Leistungen. Unter den letzten ist die Abtheile der Thüringischen Eisenbahndirection an dem Großherzog von Sachsen-Weimar interessant; dieselbe ist vom Beihilferleiter des hiesigen Eisenbahnbauamtes geleitet, nicht um die Einzelheiten zu besprechen, sondern nur um zu sagen, daß man in Weimar die Mappe zum Zwecke der Ausstellung wieder herausgegeben hat.

Die Wärterinnen haben sich als Industrie nur durch getrocknete Blumen gezeigt, im übrigen haben sie sich in merkwürdiger Weise am Schmutz der Sortiermaschine betheiligt. Zu einer unvollständigen Ausstellung hatten sie um so weniger Anlaß, da sie ja erst vor 2 Jahren die große Gartenbau-Ausstellung veranstaltet hatten.

Dagegen sind Fleischer, Bäcker, Konditoren, Bierbrauer, Käuere, und Bier-Veredler z. mit ihren Produkten ziemlich reichlich vertreten, unter Bahnhofsreparatur hatte zur Eröffnung einen vollständigen Dichtzylinder (im Ganzen gebraten) und nachher einen loslöseligen Sachs angefertigt, viele dieser Aussteller waren in den ersten Tagen sehr freudig und traktirten die Besucher mit Bier und Quaker, Karte und Cognac, und wer tollere Genüsse suchte, konnte auch Würst und bergl. zum Kosten erhalten, — eines hiesigen Bettungsreporter hat man sogar einen Bärentümmeln angefallen.

Die Gewerbetreibenden haben ihre Ausstellung zum Theil im Freien veranstaltet, namentlich die Backsteine und Cementwerke — auch Eröge für Bäder und Felder u. dergl. Gegenstände aus Eisen gefertigt. Im Inneren der Ausstellungsräume findet man Platten, Zuhlen, Söhler, Modelle von Büchern (sowohl für die Buchstaben als für die Seiten) — auch ein ganzes Buchwerk unterm Kastenhaus mit einem Zuhlen — ferner eine Marmor-Banne, Grabsteine und dgl.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung
a. der diesjährigen Grummethung,
b. der Grasnutzung in den Jahren 1879 u. 1880
von der an der Fuhrmann **Eder** verpachtet gemessenen Wiesenparzelle
Nr. 11 von 2 Morgen in den hiesigen Pulverweiden unter den im
Termin bekannt zu machenden Bedingungen, haben wir einen Termin
auf
Dienstag d. 27. August 1878 Nachmittags 4 Uhr
im Sitzungszimmer im Waagegebäude hieselbst anberaumt, wozu
Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Halle a/S., den 23. August 1878.
Der Magistrat.

Nachstehende Regierungsverordnung wird hierdurch in Erinnerung
gebracht:

Dreschmaschinen-Göpelwerke.

In neuerer Zeit sind bei dem Betriebe von Dreschmaschinen, welche
durch ein außerhalb der Druschfläche aufgestelltes Göpelwerk in Be-
wegung gesetzt werden, erhebliche Verletzungen der dabei beschäftigten
Arbeiter vorgekommen, die in einigen Fällen sogar den Tod zur Folge
gehabt haben.

Zur Verhütung weiterer Unglücksfälle verordnen wir auf Grund
des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwal-
tung hiermit für den gesammten Regierungsbezirk was folgt:

Sobald die Dreschmaschinen, welche durch ein außerhalb der Drusch-
fläche aufgestelltes Göpelwerk in Bewegung gesetzt werden, in
Betrieb kommen, muß nicht allein die das Letztere mit der eigen-
lichen Dreschmaschine verbindende liegende Welle in ihrer ganzen
Länge, sondern es müssen auch alle frei liegenden Räder des Gö-
pelwerks und der eigentlichen Dreschmaschine mit einer Beschie-
dung von hinlänglich starken und gut zusammengefügteten Brettern
versehen werden.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung ziehen Selbstige bis zu
10 Thalern nach sich.

Merseburg, den 5. April 1862.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Halle a/S., den 23. August 1878.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. B.
Der Kreis-Deputirte
Reubaur.

Zur Jagd-Saison

empfehle mein anerkannt bestes franz. Jagd- und Schiesspul-
ver, Schrot und Posten in allen Nrn., Zündhütchen,
bedeckte und unbedeckte, Munition sowie Lefauchaux- und
Lancastrehülsen. Wiederverkaufsen bedruckte Fabrik-Preise.
Patronen werden auf Bestellung angefertigt.

Richard Fuss, gr. Schlamm 3.

Schlafdecken

und Strohsäcke mit Kissen für die Leute.

Säcke und Planen

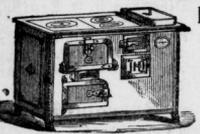
in allen Qualitäten und Dimensionen halte stets größ-
tes Lager und empfehle bei anerkannt billigster Preis-
stellung; eine größere Partie

Kartoffelsäcke

gebe zu ausnahmsweise billigen Preisen ab.

Zucker- u. Kartoffelexportfäcke
halte auch in diesem Jahre ein fortwährend großes
Lager zu Fabrikpreisen empfohlen.

F. Lehmann früher Pfaffenberg.



Prämirt mit dem ersten Preis
auf der Kochkunstausstellung
in Halle a/S.

Transportable Küchenherde

für Privat und Hôtel

empfeilt als anerkannt praktisch

die Ofen- und Blechwaaren-Handlung
von **Chr. Glaser** in Halle a/S.,
große Klausstraße 24 und kleine Klausstraße 9.

Fabrik chemischer Düngemittel

von **Max Schroeder**, Bruckdorf b. Halle.

Zur Herbst-Saison empfehle mit billigster Preisstellung:

Superphosphat 12-15%
Ammoniak Sop.
Mejillones-Guano Sop.
Baker-Guano

unter Garantie des Procentagesäße.



100 Stück fetter Hammel

solten **Mittwoch den 4. September** Vormittags
11 Uhr auf dem Rittergute Köthen bei Merseburg
meistbietend in Partien von 5 Stücken verkauft werden.

M. Wegeleben,

Sattelmacher in Halle a/S.,
Herrenstraße Nr. 4.

empfehle den Herren Fabrikanten
sein Lager selbstgefertigter Arbeit-
sachen von bestem Rhein- und engl.
Kleidern besser Ergebung.

Vorzügliche russ. fettgahre Binde-
und Nähriemen zu soliden Preisen.
Reparaturen prompt u. billigst.

Einem jungen gebild. Manne
ist Gelegenheit geboten, sich an einer
sehr hohen belieh. rentablen Sa-
menbanlung Erfurts mit
einigem Vermögen als thätiger
Associé zu betheiligen. Das
Geschäft bietet durch seine nachweislich
gute Kundschaft genug. Sicherheit
für die Zukunft. Gest. Adr. sub G.
G. durch **Haasenstein &
Vogler, Halle a/S.**, erbeten.

Versammlung der Evangelischen Vereine in Magdeburg am 8. und 9. October.

Im vorigen Jahre wurde auf einer Zusammenkunft von Dele-
gationen der Evangelischen Vereine unserer fünf sächsischen Provinzen*) der
Beschluss gefaßt, in diesem Jahre eine größere Versammlung von Verei-
nsmitgliedern und Gemeindegliedern zu veranstalten, und dem Vor-
stände des sächsischen Vereins nach der Auftrags-Vorschrift über Zeit,
Ort und die vorzuliegenden Themen zu machen. Im Anschluß hieran
beschloß der unterzeichnete Vorstand zugleich, die diesjährige Herbstver-
sammlung des Provinzialvereins ausfallen zu lassen. Derselbe hat nun
nach reiflicher Ermüdung und unter ausdrücklicher Zustimmung der
übrigen Vereinsvorstände sich für die Stadt Magdeburg als Ort der
Zusammenkunft für die Tage des 8. und 9. October als Veram-
lungstermin und für die Wahl der unten folgenden Themen als Be-
rathungs-Gegenstände entschieden. Es ergeht sonach an sämtliche
Mitglieder der bezeichneten Vereine und deren Gesinnungsverwandte,
wobei insbesondere auch an die gleichgesinnten Bewohner der Stadt
Magdeburg, die uns in ihren Mauern willkommen heißt, die ganz er-
gebene und herzlichste Einladung, sich an diesem Vereins-Tage recht
jährig betheiligen zu wollen. Unter Auf dieses weiter dringen, als
in die Kreise derer, die bereits dem Vereine zugehören, er möchte in
möglichst vielen ein Verständnis wecken für die Ziele, denen wir nach-
streben, möglichst viele werden zu thätigstem Mitwirken. Der Ernst
der gegenwärtigen Lage rückt diese Pflicht besonders nahe. Hinter uns
liegt der Abbruch der Provinzialsynoden mit den dort gemachten Er-
fahrungen, unerlebigen Wünschen, willkommenen Ansätzen zur Ver-
ständigung, unausgetragenen Differenzen; vor uns steht die erste
ordentliche General-synode, die voraussichtlich wichtige Entscheidungen
bringen wird. Schon diese Thatfachen erwecken den Wunsch eines
freien Austausches über Hauptfragen unseres kirchlichen Lebens. Aber
noch andere tiefer greifende Fragen unserer Zeit bewegen die Geister
und erheben die Gewissen. Wir sind durch die Erfahrungen der
letzten Monate und den inneren Nothstand, den dieselben in seiner
ganzen Tiefe und in seinem weiten Umfang aufgedeckt haben, aufs
neue aus lauer Gleichgültigkeit aufgeweckt worden. Solchen Vor-
gängen gegenüber drängt sich mehr denn je das Verlangen auf, vor
allem unter deutsch-evangelisches Bürgerthum wieder in ein lebendigeres
Verhältnis zu der Kirche unserer Väter treten zu sehen, das
Verlangen, daß das Völkerelement, das die neuere Entwick-
lung der Kirche so große Rechte anvertraut hat, sich auch der
hieraus erwachenden kirchlichen Pflichten immer kräftiger bewußt
werde. Gerade die Evangelischen Vereine tragen den Grund
ihres Ursprungs, wie die Bürgerschaft sich Bewußtsein wesentlich in der
Hoffnung, daß der gebildete Laienstand sich an der Entwicklung unserer
Kirche wieder aktiver betheiligen werde. Auf der bezeichneten Linie
liegen auch die Hauptgegenstände unserer Beratung. Die Theilneh-
mer der Versammlung dürfen vertrauen, daß die Resolute in echt evan-
gelischem Geiste und getreu den Grundfäden, auf welche die Evange-
lischen Vereine sich gestellt haben, werden behandelt werden. Es liegt
uns, zumal in diesen Zeiten, die so eindringlich an die Pflicht mah-
nen, das Gemeinwache zu erhalten und zu pflegen, — fern, Unter-
schiede zu Gegenständen erweitern zu wollen oder unversittet Spaltungen
zu wünschen, die wir uns bewußt sind, nie gewollt oder veranlaßt zu
haben. So viel an uns ist, wollen wir andern kirchlichen Parteien
gegenüber Frieden halten; aber wir werden ebenso unbeeinträchtigt die ge-
nennenen Standpunkte festhalten und nach Kräften zur Geltung brin-
gen. Gott wolle das unternommene Werk an diesem selbst und an
allen seinen Theilnehmern segnen! —

*) Wie sind uns bei dieser Bezeichnung bewußt, daß unsre Gemeindegliedern
in andern Provinzen, wie namentlich in der Provinz Preußen, den Namen
"Freunde der positiven Union" mit ihrem Zutritt zu der landesrechtlichen Vereini-
gung nicht aufgegeben haben.

Der geschäftsführende Vorstand des Evangelischen Vereins für die
Provinz Sachsen.

Direktor Prof. Dr. Herbst, Präses. Prof. D. Beyshlag,
Lutharath Fiebigler, Lio. Förster, Stadtrath Fubel,
Conf.-R. Prof. D. Köstlin, Rektor Prof. Dr. Rafemann.

Program m.

Dienstag, den 8. October. 10 Uhr: **I. Hauptversammlung.**
Eröffnung mit Gesang und Gebet. Wahl des Vorsitzenden. Thema:
"Die sociale Frage im Lichte des evangelischen Christen-
thums." Referent: Prof. D. Beyshlag aus Halle. Correferent:
Prof. Dr. Freiberg v. D. Goltz aus Königsberg. Abends 6 Uhr: Fest-
Gottesdienst. Prediger: Pastor Thibötter aus Bremen. Abends
8 Uhr: **Gesellige Vereinigung in dem Harmonielokal.**

Mittwoch, den 9. October. 9 Uhr: **II. Hauptversammlung.**
Gesang und Gebet. Thema: "Die Stellung der Laien auf
Grund der Gemeinde- u. Synodal-Ordnung." Referent: Sym-
nasialdirector Dr. Hartung aus Burg. Correferent: Hofprediger
Kogge aus Potsdam.

Es bleibt vorbehalten, auch andere Gegenstände, so weit die Zeit
ausreicht, zur Beredung auf die Tagesordnung zu setzen. Dieselben
würden event. bei dem Präsidium anzumelden sein.

Nachmittags 2 Uhr gemeinsames Mittagessn im
Saale der Casino-Gesellschaft.

Auch am Vorabend, den 7. October, wird für bereits anwesende
Gäste in dem Harmonielokal ein Raum für gesellige Vereinigung
reservirt sein.

Die Bürgerchaft Magdeburgs hat in bekannter gastfreundlicher
Weise eine Anzahl von Privatwohnungen zur Disposition gestellt.
Wer von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen gedenkt, wolle sich
baldmöglichst an Herrn Stadtrath D. Fischer in Magdeburg (Rath-
haus) wenden. Im Uebrigen wird auch in einer Anzahl von Gast-
höfen Logis zu mäßigem Preise für die Theilnehmer bereit stehen. Am
Bahnhof in Magdeburg wird von Montag den 7. October Nachmit-
tags 4 Uhr ab bis Dienstag den 8. October Nachmittags ein Em-
pfangsbureau für die Ankommenden offen stehen, in welchem jede
weitere Auskunfts ertheilt und ein specielles Programm ausgegeben
werden wird.

Seibte Steinbrecher

erhalten bei erhöhten Ac-
cordfäden lohnende und
dauernde Beschäftigung in
meinem Steinbruch bei Wall-
witz a/V. Zuverlässige Leute haben
Winterarbeit.

Maurermeister **H. Künzel**
in Siebichenstein.

3 Oberkellner f. Hotel 1

mit Sprachkenntn., 2 Zimmerkell-
ner (1 mit Sprachkenntn.) und 2
Saalkellner erhalten Stelle durch
J. Schumacher, Halle a/S.

Drainröhren

in allen Weiten u. bekannter Güte
sind wieder vorrätzig zu billigen
Preisen auf der **Schönbrodt'schen**
Thonziegelei bei Nietleben.

An den nachfolgenden Tagen
Sonntag, den 1. September und
Sonntag, den 22. September
sollen Extrafahrten ab Halle nach
Cassel sowie nach Stationen der
Südbahnbahn stattfinden. Ab Halle
wird zunächst der fahrplanmäßige
Zug 33, ebenso zu den Rückfahrten
von Cassel der fahrplanmäßige Zug
64 und von Stationen der Süd-
bahnbahn der fahrplanmäßige Zug 32
benutzt.

Ab Nordhausen dagegen werden
im Anschluß an diese fahrplanmäßigen
Züge — Extrazüge — eingesetzt,
für welche nachfolgende Fahrpläne
gelten:

**1. von Nordhausen
nach Kassel**
Abfahrt
von Nordhausen 9.0 Vorm.
" Bleicherode 9.22 " }
" Einelfelde 9.58 " }
" Heiligenstadt 10.18 " }
Ankunft in Cassel 11.40 " }
Stündl.

**2. von Nordhausen
nach Halle**
Abfahrt
von Nordhausen 11.12 Nachts
Ankunft
in Sangerhausen 12.5 " }
" Einleber 12.50 " }
" Halle 1.48 " }
Stündl.

Billetts werden ausgegeben für
die II. und III. Wagenklasse und
sogar:

1. nach Kassel auf den Stationen
Halle, Einleber, Sangerhausen,
Nordhausen, Bleicherode, Einelfelde
und Heiligenstadt;

2. nach den Stationen Nieder-
sachsen, Elrich, Walkenried,
Tettenborn—Sachs, Osterbergen,
Scharfeld—Lauterberg und Herz-
berg, in Halle, Einleber, Sanger-
hausen und Nordhausen. Preis-
ermäßigung 40 pCt.

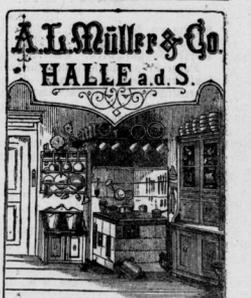
Freie Gepäckbeförderung, außer
kleinem Handgepäck, wird nicht ge-
währt.

Alles Nähere bei den erwähnten
Billet-Expeditoren.

Bemerkt wird noch, daß durch
diese Extrafahrten dem Publikum
Gelegenheit geboten ist, die Par-
thien des Südbahnes zwischen Nord-
hausen und Scharfeld—Lauterberg
resp. Herzberg in einem Tag zu
besuchen. [H. 63843.]

Frankfurt a/M.,
den 21. August 1878.

Königliche Eisenbahn
Direction.



8 Poststraße 8,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Hängelampen, Tischlampen, Küchenlampen.

Ferner als Specialität
vollständige

Kücheneinrichtungen

zu sehr billigen Preisen.
24 Preis-Comante
von Küchen-Einrichtungen
gratis.

Plisse brennt unübertrefflich schön
mit diversen Maschinen in
allen Faltenbreiten und in
allen Falten mit Zwischenraum
zu **Rosentollfalten** in
Halle a/S. Brauware 5.
u. Cöthen Querstraße 2.
F. Lindenheim.

Ein sprungfähiger Bulle steht zu
verlaufen in
Esperstedt b. W. Döbe.

Gebauer-Schmiedt'sche Buchdruckerei in Halle.

Ferienwanderungen auf classischem Boden.

Reisefizzen von Karl Ernst.

(Fortsetzung.)

Goethe bewohnte damals das Erkerzimmer im Gasthof zur Lanne. Am Garten vorbei rauschte der Fluß, malerisch dehnte sich vor seinem Auge die freundliche Stadt und vor drüben her ragten die Berge in das Thal. Das ruhige Bogen des Flußes, die idyllische Ruhe ringsum stimmten seine große Seele harmonisch, wenn er aus dem tollen Treiben des Hofes, von der Seite des wild genialen Carl August hierher flüchtete. So wandelte er einst an einem frühen Herbstabende in dem kleinen Gärtchen; vom Strome herüber wehte es feucht und kalt, am Himmel dunkelte es bereits, in den Erlen und Weiden rauschte es und die Wolken flogen schnell und unheimlich über die entlaubten Bäume. Da jagt es an der Gartenpforte vorbei, auf schraubendem Rosse faust eine zusammengetauerte Gestalt dahin, unheimlich und gespenstisch und dem Dichter selbst wird geisterhaft zu Muth. Am andern Morgen hört er, daß spät Abends ein Bauer aus der Nähe mit seinem todtkranken Söhnlein von Schmerz und Angst getrieben zur Universitätsstadt gejagt sei, um Hülfe und Rettung für das Kind in seinen Armen zu holen. Zu spät!

Erreicht den Hof mit Mühe und Roth;
In seinen Armen das Kind war todt.

So entstand der „Erlkönig“. Und ein anderes Mal stand der Dichter wiederum im Garten zur „Lanne“. Es mag ein träumerischer Frühlingstag gewesen sein, die Luft voll und gesättigt von duftendem Segen. Am grünen Ufer saß ein brauner Knabe, der die Angel ausgeworfen hatte und den Blick auf die Schnur gerichtet hielt. Wiederum rauschten die Erlen und rauschte das Wasser und durch die Seele des Dichters zog es leise und unbestimmt:

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach der Angel ruhevoll,
Küßl' bis ans Herz hinan.

Und nun steigt vor ihm das schöne Weib auf, süß und verlockend, und die Sonne badete sich in dem feucht verklärten Blau und es flüstert und seufzt und schluchzt da unten, als ob das bebende, schwellende Wasser eine Seele berge, die um Erlösung fleht und bittet.

Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm,
Da war's um ihn geschahn;
Halb zog sie ihn, halb fant er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Noch rauschen die Erlen im Garten, noch wogt der Fluß geheimnißvoll an dem grünen Rain vorbei, aber was sie wogen und was sie rauschen, das sind Goethesche Weisen und klingende Lieder. Dieser Garten ist gesiegt für alle Zeiten und wenn Goethe Nichts weiter gesungen hätte, als jene beiden, geheimnißvollen Lieder: es wäre genug für seinen Ruhm und die „Lanne“ wäre deshalb schon ein Wallfahrtsort von hoher Bedeutung.

Aber wer zur „Lanne“ wallfahrte, sollte auch Schiller's Gartenhaus nicht vergessen. Es ist dasselbe, welches Schiller um den Preis von 1150 Thaler kaufte. Das war für ihn der „Hain der Diana“. Umspielt von holdem Familienglück, abgeschlossen von der unruhigen Welt, umrauscht von duftenden Bäumen, umrankt von einer blühenden Laube, schrieb er hier sein Größtes und Bestes, den Wallenstein, den „Goethe für etwas Unendliches anfaß“. Der Wallenstein ist ja das Haupt- und Centralwerk seiner dramatischen Dichtung. Die Geschichte dieser „höchst bedeutenden Trilogie“ knüpft sich wesentlich an Goethe's Umgang an; das einfache Gartenhäuschen war es, das die beiden Dichterhelden, die wir uns nun gar nicht mehr getrennt denken können, erst an einander knüpfte. Wir wissen, wie Goethe's vornehme, herabschauende Weise unserem Dichter Anfangs wenig zusagte; von diesem Gartenhäuschen aus aber schreibt er: „daß es doch eine rechte Gottesgabe sei um einen weisen und sorgfältigen Freund“. Wir werden in einem weiteren Aufsatze von diesem edelsten Freundschaftsbündnisse zu handeln haben. Nach dem Tode des großen Freundes wollte Goethe das Häuschen für die Nachwelt und für die vielen Freunde des Dichters erhalten. Dannecker, Schiller's Jugendfreund und von der Karlschule her, sollte in dem Garten einen Tempel bauen und in diesem „Schiller lebigen machen“. Der Plan ist unterblieben — aus welchen Gründen, wissen wir nicht. Jetzt denkt man daran, an dieser Stelle eine Art Schiller-Museum zu gründen. Uns sagte die einfache Laube genug.

Das ist der classische Boden von Jena! Die Gedanken, welche hier auf uns einströmen, sind so überwältigend, daß man am liebsten und nur allein das Herz schreiben lassen möchte. Das wäre die Sprache, die der heiligen Stätten einigermassen würdig ist! Hier brauste der

Sturm und Drang unserer National-Literatur, hier wandelten die Großen, die Einzig, Unerreichten, hier wurden die Gedanken geboren, an denen Deutschland groß wurde: „Zersch' deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“

3. Weimar.

„Das also ist Weimar?“

Meine jugendliche Begleiterin sah mich mit einem Blicke an, wie ihn der Wüstenreisende einer Fata Morgana nachsenden mag. Sie hatte so lange von Weimar und seinen classischen Stätten geträumt, hatte sich mit der ganzen Kraft einer jugendfrischen Seele danach gesehnt, diesen heiligen Boden zu betreten, und nun stand sie vor einem Conglomerat einfacher Häuser und winklicher Gassen. Sie hatte gemeint, wo die Goethe und Schiller gewandelt wären, da müßten die Wege eben, die Straßen glänzend, die Bauten himmelanstrebend fein — und nun mußte sie in Weimar Nichts mehr und Nichts weniger als eine Landstadt erkennen. Weimar hat nicht einmal den zaubervollen Reiz jener alten Städte, die den Wanderer mit spigen Siebeln, geschlignen Balken und kunstvollen Thürnen so anmuthen; es ist Alles einfach, still und bescheiden, ohne große Poesie oder architectonische Fantasie. Und doch ist das ein so tröstlicher Gedanke, daß die Großen in so kleinen Verhältnissen groß geworden sind und daß es nicht immer schimmernde Gemäcker waren, in denen sie wandelten. Weimars Bedeutung liegt darum auf geistigem Gebiete und wer ein Verhältniß für dieses Geistige hat, der betritt die Stadt mit demselben Hochgefühl, welches der Israelit hegte, wenn er in Salems Thore einzog.

Sieh' nur, in diesen Gassen wandelten die Unsterblichen, wie sterbliche Menschen! Diese Bäume rauschten ihnen das alte, ewig neue Lied; diese Ufer sind arm,

„doch hört die leisere Welle,
Führet der Strom sie vorbei, manches unsterbliche Lied.“

Still ist es auf den Straßen, nur vom Parke herüber weht es geheimnißvoll und wo du gehst und wo du weißt, da tauchen vor dir Bilder aus vergangenen Tagen auf. Dort auf lauschigem Pfade schreitet der Götterlieblich,

welchem Phöbus die Augen, die Lippen Hermes gelbset,
Und das Siegel der Nacht Zeus auf die Stirne gedrückt!“

Hier schaut vom Mansardenfenster aus der hochfliegende Schiller auf die stille Straße herab; dort lächelt dich das feinsinnige, ironische Antlitz Wieland's an; hier begegnest du dem geistvollen Zauberer Herder, der dir die Wunder des Orients so wundervoll erschloß; da sind sie Alle, Alle,

„Die mit lebendem Wort hörende Wässer entzückt,
Die vom Himmel den Gott, zum Himmel den Menschen gesungen,
Und getragen den Geist hoch auf den Flügeln des Lieds.“

Und über dieser Größe vergißt man leicht die Kleinheit der Stadt und freudig beugen wir uns vor dieser Residenz edler Geister. Und wenn im Jahre 1650 der damalige Kanzler Samuel von Grechhausen vom Altane des Fürstenschlosses dem Volke zurief: „Es hat sich die Stadt Weimar um des willen vor die allerglücklichste zu rühmen, und dem grundgütigen Gott vor allen andern Städten höchlich zu danken, daß sie in diesem dreißigjährigen Kriege keine wirkliche Einquartierung, viel weniger Plünderung ausgesetzt“ — wenn das der alte Herr vor 200 Jahren sprach, wo Weimar von der Einquartierung so hoher Geister und Meister noch keine Ahnung hatte, wie würde der alte Herr die Stadt jetzt so glücklich und selig preisen, nachdem sie das Beden wurde, in welchem sich der Quell der dichtenden Kunst faßte. —

Hand in Hand ergingen wir uns in dem köstlichen Parke. Ein klarer Sommermorgen lagte auf uns hernieder und still war unfre Seele. Dieser Park ist Goethe's eigenste Schöpfung und hätte er Nichts weiter geschaffen, er wäre doch ein großer Poet gewesen, denn die Poesie spricht nicht allein in Worten. Der Character des Parkes ist ein ruhig heiterer Ernst und darin ähnelt er seinem Meister. Hoch in den Wipfeln singt der Wind sein klingendes Lied, bald leise, wie fernes Klagen, bald voll und stark, wie ein Jubelpian. In den dunkeln Föhren tönt die alte Weise traurig geheimnißvoll, wie ein Sehnen nach alter Zeit und alter Liebe, in dem vollen, satten Laube der Buchen voll und stark, wie von junger Liebe und neuem, starkem Hoffen. Junge Birken drängen sich herbei und nicken mit den grünen Loden und winkten weiter, ziehen dich hinein in die zauberhafte Wald-einsamkeit, in den grünen Tempel, dessen ragendes Dach mächtige Eichen und Buchen tragen. Hier ist Frieden und hier ist Leben, volles Leben und wohl der Brust, die hier athmen darf. Aus der Höhe klingt des Vogels Ruf, Finken Schlag und Drosselstiff schlägt an dein Ohr, von ferne her rauscht der Fluß und zu deinen Füßen neigt und wiegt

die Glockenblume ihr zartes Haupt. Da meinst du wohl einen Augenblick, die märchenhafte, viel besungene und viel umworbene blaue Blume zu schauen: du neigst dich und dein Herz schlägt laut und vernehmlich. Da ist es dir, als ob sie dir riefte:

Soll ich zum Wellen
Gebrochen sein?

Ja, wenn Du es mit den „Würzlein“ ausgraben wolltest! Da bricht die Sonne durch die Zweige; die Strahlen schwingen sich von Baum zu Baum, von Blatt zu Blatt, küssen sich und necken sich, wollen sich haften und huschen an einander vorbei; immer zauberhafter wird der Schimmer, immer goldiger der Schein und weiter zieht es dich und weiter und nun stehst du auf der Baldwiese und tausend Blumen nicken dir den Morgengruß entgegen. Wie das schimmert und leuchtet! Wie der Fluß mit den Kindern des Tages so bräutlich flüstert!

Ein sanfter Bach die ganze Nacht
Im süßen Monat Mai
Den träumerischen Wipfeln singt
Die letzte Melodie.

Nun vorbei an kleinem Gebüsch! Nimm' dich in Acht vor den schel-

mischen Zweigen! Sie fassen dich mit grünen Fingern, streicheln dir die Wangen, reichen dir den Morgenkuss, hauchen dir Duft über Duft entgegen: nimm' dich in Acht: Amor wohnt in den Zweigen!

Wie oft hat er hier sein Spiel getrieben! Hier fand Goethe die viel besprochene Christiane Vulpius, eine jugendlich frische Erscheinung und hier knüpfte er mit ihr jene Bande, die ihn späterhin so unsäglich elend machten. Ein reines Glück war ihm in ihr nie beschieden und wenn er auch in den ersten Tagen des Friedens sang:

„Ditmal hab' ich geirrt, und habe mich wieder gefunden,
Aber glücklicher nie; nun ist dies Mädchen mein Glück!
Ist auch dieses ein Irrthum, so schont mich, ihr klügeren Götter,
Und benehmt mir ihn erst drüben am kalten Gestad.“

Das Verhältniß zu diesem Mädchen lag stets wie ein dunkler Schatten auf seiner sonnigen Bahn und „die Nation hat ihrem größten Dichter diese Entzweiung mit Sitte und Gesetz nie verziehen; nichts hat der richtigen Würdigung von Goethe's sittlichem Charakter so sehr im Wege gestanden, nichts so sehr zu falschen Urtheilen über die Tendenz seiner Dichtungen verleitet, als diese halbe Ehe“.

(Fortsetzung folgt.)

Jagd auf Condor's in den Cordilleren.

Während eines letzten dreimonatlichen Aufenthaltes auf diesen lebenspendenden Höhen wurde die Lust in mir erregt, in das Land des Königs der Lüfte einen naturwissenschaftlichen Ausflug zu unternehmen. Ich schlug darum mein Hauptquartier zu Cosquin, an der ersten Gebirgskette, nordwestlich, 35 Meilen von Cordoba auf, und mit der gütigen Hilfe des dort wohnenden Don Enrique Cooke waren in kurzer Zeit alle Vorbereitungen zu diesem Vorhaben getroffen, und brachen wir demgemäß am 14. Januar 1878 gegen 8 Uhr Vorm. von seiner Wohnung auf. Unsere Gesellschaft bestand aus zwei Herren von dieser Gegend und mir selbst zu Pferde, dazu hatten wir zwei Peons*) auf Maulthieren bei uns, die außer ihren Reitern Bettzeug und andere notwendige Sachen trugen; ein echter Jagdliebhaber würde in der That unsere Waffen verschmäht haben, keineswegs aber unsere mit guten Lebensmitteln gefüllten Körbe. Da meine Büchse wegen verdorbener Munition unbrauchbar geworden war, ließ mir einer von den Herren die seinige, die aber unglücklicherweise nur drei Schüsse abgeben konnte — die übrigen Schußwaffen bestanden aus einer doppelläufigen Vogelstinte und einem kleinen Revolver in meinem Gürtel. Freilich hatten wir Grund genug, bei so schwachen Dispositions-



Der Condor oder Cuntur (Sarcorampus Condor Dum.)

mitteln mit einiger Besorgniß in die Zukunft zu blicken, insofern da ich von der Geschicklichkeit der Eingeborenen in der Anwendung des Lasso gehört hatte, so beschloßen wir, unsere Reise fortzusetzen — und das Folgende wird zeigen, wie diese furchtbare Waffe für die riesigen und gewaltigen Geier mehr als ein bloßer Strick ist.

Da unser Weg durch das Dorf Cosquin quer durch den Fluß führte und eine Meile auf der Hochstraße nach San Juan weiterging, so wandten wir uns ostwärts. Hier mußten wir durch Tala-Mimosen und andere Waldungen dringen, welche die lieblichen Abhänge bedeckten, indem sie sich am Fuße der Berge über einander erheben, und indem wir den Viehspuren folgten, kostete es uns Mühe, unsere Haut und unsere Kleider vor der meist unzugänglichen Schranke von schrecklichen Dornen ganz zu erhalten.

Indianerpfur war natürlich die Lösung für eine zweite Meile, die uns an den Fuß der Berge brachte, eine starke und ansteigende Gebirgskette, bespült von einem wild dahinstürzenden Bergstrom, den wir passieren mußten, und von da ging es höher durch dichte Wälder üppiger Vegetation mit Bäumen, welche einen riesigen Umfang hatten, mit dichtem dornigen Gebüsch wohlriechender Heilkräuter, welche in den Cordilleren in Fülle wachsen, und die vom Rosseshuf zerstampft uns

einen richtigen Bergstrauß darboten. Harte Arbeit für die Pferde! denn außerdem daß wir alle fünf Minuten Bergströme zu kreuzen hatten, sperrten zwei bis drei Fuß hohe schlüpfrige Granitblöcke, über die man hinwegsetzen mußte, überall unsern Weg, während der Reiter gewöhnlich auf dem Halbe hing. Eine plötzliche Biegung des Weges brachte uns auf einen offenen Platz, von wo wir eine vorzügliche Aussicht hatten, indem Berg und Thal in dem purpurnen Lustglanze zusammenfloß der das Natürliche vom Phantastischen trennt. Kein Laut unterbrach die feierliche Stille, außer dem fernen Tosen eines Bergstroms oder dem klagendem Sirren einer einsamen Taube. Hier

laden uns Natur wie eigenes Verlangen zum Bleiben ein — und hätten wir einen passenderen Platz für uns und unsere Pferde finden können? Ueppige Weide für letztere, für uns selbst der trauliche Schatten der vor uns liegenden Sträucher Duebracho, Algarroba, Tala, Coco, Espinilla, Tinticaco und der Chana, welche letztere eine Frucht hervorbringt, die mit der wohlriechenden Dattel große Aehnlichkeit hat; ein braufender Strom zu unseren Füßen, ein Hintergrund von maleischen Felsblöcken, von denen einige halb versteckt im Laube Hunderte von Tonnen im Gewicht enthalten, und Mooslager zur Mittagsruhe einladend. Flüssig geleht unter dem Schatten der Buche und dem reichen Schmuck flatternder einander gleichsam verfolgender Blumen flogen Gedanken von Größe, Einsamkeit, an die Heimath und ferne Freunde durch unsern Sinn; aber die unerbittliche Zeit drängte, wir nahmen unsern Marsch wieder auf und gelangten, indem wir die Wälder hinter uns ließen, auf einen Wiesengrund, mit langem rauhen Gras bedeckt, das zwischen den Steinen hervorstach. Der Mangel des animalischen Lebens ist für die obere Region charakteristisch; denn außer daß hier und da ein Adler auf einer steilen Felsenhöhe horstet, oder ein gefräßiger Condor gleich einem beweglichen Drachen in weiten Kreisen schwebt, unterbricht nichts die Einförmigkeit der ruhigen Scene; und doch, wie funkelt die Erde, wie besät mit Brillanten, denn nach allen Richtungen hin erglänzt in der Sonne der in Menge vorkommende Glimmerschiefer.

Eine Höhe ist bald erklimmen, und da liegt zu unsern Füßen das Thal von Cosquin, ungefähr neun Meilen lang und zwei Meilen breit, durch das sich der Rio Primero wie ein silberner Streifen hindurchwindet; — o wie belohnt uns das Panorama für die beschwerliche Reise! Auf der andern Seite des Thales erstreckt sich eine Reihe von gut bewachsenen Hügeln, einer über dem andern bis zum Fuße der zweiten Cordillerafette 5000' hoch und ungefähr 12 Meilen von der ersten entfernt. Unsere Absicht war, das Innere der Cordillera zu er-

*) Eingeborne.

reichen, und sich wenn es Guanaco unzugänglich porstige sie ann und aus Blicke auf feine und jekt lichen haft entgeffen. gebräuch herum zu auf besse zu benac mit der säumigen in Kenn bäude, mit riesen von 6 D Scheune vollstän fallen buchstab faum b wiederfa harten D für mo Stute hatten, uns we bracht, des Co sich zu zweifel und ih trafen zogen u reifen F wir in dauerte sistance den Co geien, R auch n Reisend ein we mente nenschr den Ha Peon a bar; d Aufsteh M Genug im An zu we Kämpf anderf ging a zog die schreine Stund In ur stand Cooke rittene mit F nicht sanfter unfer komm gerade wirun prächt heben die G abgad ich n hemm förmlic Fluch blickte einem

reichen, das sich an diesem Punkte 5—6 Meilen in die Breite erstreckt und sich 3500' hoch erhebt. In Mineralien ist dieser Landstrich arm, wenn es auch eine oder zwei alte sehr ergiebige Kupferminen gab. Guanacos kommen vor, doch selten, und auch Wildschweine, in den unzugänglichen Theilen der tieferen Wäldungen. Beim weiteren Emporstiegen kamen wir nach dem glänzenden Weideland der Höhen, wo sich anmuthig senkende Terrassen mit lang hin sich erstreckenden ein- und ausmündenden Thälern und reizend gespaltenen Thalebenen unseren Blicken darboten. Gras wächst in reicher Fülle, doch fällt unser Blick auf keinen Baum, auf keinen Strauch; größere Viehheerden zeigen sich, und jetzt sind wir bei der Steinmauer angelangt, die Grenze jeder ländlichen Besizung. Die Luft ist so leicht und klar, daß man sich wahrhaft entzückt fühlt, sie einathmen zu können, und alle Dual ist verzessen. Wir stiegen an einem Gutshause ab, und sahen uns mit der gebräuchlichen Höflichkeit des Landes empfangen; nachdem man Mäte herum gerichtet hatte, wurden die Peons abgedischt, um den Gutsherrn, auf dessen Besizung die Jagd stattfinden sollte, von unserer Ankunft zu benachrichtigen. Dieser Herr, der Torres hieß, bewillkommnete uns mit der äußersten Lebenswürdigkeit eines Gastfreundes, trotzdem die säumigen Peons noch nicht erschienen waren, ihn von unserem Besuche in Kenntniß zu setzen. Das Gutshaus, ein sehr malerisches altes Gebäude, umrankt von einem weiflichen Weine, hatte vorn einen Hof mit rieselndem Bächlein, beschattet von alten Weiden. Ein Obstgarten von 6 Quadrern voll verschiedenartiger Obstbäume gränzt hieran; wenige Scheunen und andere Außengebäude, Luzerne- und Weizenfelder vervollständigen den äußeren Rahmen des Gemäldes. In kurzer Zeit saßen wir um den Frühstückstisch, der zwar nicht seufzte, wohl aber buchstäblich fast brach unter der Fülle von Speisen. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß wir all den schönen Sachen Gerechtigkeit widerfahren ließen, denn ein 6 Stunden langer Ritt auf einem so harten Boden gab uns den gewohnten Jägerappetit.

Die gebräuchliche Mittagserübe folgte und dann eine Berathung für morgen. Unser gütiger Wirth machte uns den Vorschlag, eine alte Stute als Lockspeise zu schlachten, und nachdem wir uns entschlossen hatten, das Thier noch in derselben Nacht zu tödten, entschieden wir uns weiter dahin, mit den 20 Pfund Salz, welche wir dazu mitgebracht, das Fleisch einzupökeln. Die Absicht davon ist, den Appetit des Condors zu reizen, daß er unfähig wird, das Futter wieder von sich zu geben, was er sonst stets thut, stört man ihn beim Fressen; unzweifelhaft aus dem Grunde, seine natürliche Schwere zu verringern und ihm zu ermöglichen, sich schneller vom Boden zu erheben. Wir trafen nun alle nöthigen Vorkehrungen für unsere morgende Absicht und zogen uns dann in den schattigen Obstgarten zurück, wo wir uns die reifen Früchte gut schmecken ließen, und als es dunkel wurde, kehrten wir in das Haus zu einem Tanze zurück, der bis 10 Uhr Nachts dauerte, worauf eine Schlafmahlzeit aufgetragen wurde, piece de resistance, was aus gebratenen Ziegenböckchen bestand. Von den auf den Corbilleren gebräuchlichen Gerichten sind geschmorte Eulen, Papageien, Weizenmehlsuppe u. a. m. zu erwähnen, welche sämmtlich, wenn auch nicht nach dem Geschmack des Epicuräers, doch zur Karte des Reisenden eine willkommene Zugabe sind. Völlig ermüdet und dabei ein wenig fiebernd, suchten wir jetzt die Dauenbetten auf; zwei Momente genügte, den Traumgott herbeizulocken, der uns bis zum Hahnenschrei im Schlafe gefangen hielt; dann aber sprangen wir, als wir den Hahn krähen hörten, rasch vom Lager auf und schickten sofort einen Peon auf Recognoscirung aus — doch waren noch keine Condors sichtbar; denn in der That ist dieser gefräßige Geier ein sehr später Aufsteher.

Nach Absendung von zwei oder drei andern Boten hatten wir die Genugthuung, um 9 Uhr Vormittags zu erfahren, daß die Condors im Anzuge wären. Wir brauchten auch wirklich nicht erst benachrichtigt zu werden, denn diese Sarcampicor (alt-ind. W., etwa champions, Kämpen) kündigten sich von allen vier Himmelsgegenen, in aufeinanderfolgenden Reihen erscheinend, schon von selbst an — und nun ging auch alles in größter Eile vor sich: Man sprang in den Sattel, zog die Lasso an sich u. s. w. — Denn wenn die Condors einmal erscheinen, kennen sie keine Schonung mehr, und in kaum einer halben Stunde sieht man von einem Dachsen oder Pferde nur noch die Knochen. In ungefähr zehn Minuten waren wir zum Aufbruch bereit, und bestand unsere Gesellschaft aus Don Palemon Carranza, Don Enrique Cooke und mir selbst, außerdem hatten wir vier sämmtlich zur bereitene und mit Lasso und Bolas wohl versehene, doch leider schlecht mit Feuerwaffen ausgerüstete Peons bei uns. Der Kampfplatz war nicht sehr weit und gut gewählt, und wurde die Lockspeise auf den sanften Abhang eines steinlosen grasigen Hügels gelegt, dessen Gipfel unser Heranrücken dem Anblicke verbarg. Als wir auf die Höhe gekommen waren, gaben wir unsern Pferden die Sporen und feuerten gerade auf die Condors herab. Man denke sich die Scene der Verwirrung, die nun auf das üppige Thal folgte, als mehr denn 50 prächtige Condors ihre mächtigen Schwingen entfaltet und sich erheben wollten. Ich hatte eben noch Zeit, vom Pferde zu springen, als die Condors fortzogen, und indem ich meine drei gewöhnlichen Schüsse abgab, ohne sicher zu zielen, mußte ich zu meinem Aerger sehen, wie ich nur ihre Schwungfedern getroffen, ohne ihren Flug dadurch zu hemmen. Als die Condors über uns hinflogen, bemerkten wir einen förmlichen Fleischbrei um uns, den die Vögel zurückgelassen, um ihre Flucht zu beschleunigen.

Völlig hörte man ein lautes Biatgeschrei, und als ich mich umblickte, bemerkte ich einen schönen auf dem Boden zappelnden, von einem der Peons mit dem Lasso gefangenen Condor. Einen anderen

hatte unser Wirth eingefangen, doch gelang es ihm, sich vom Lasso zu befreien und zu entweichen. Don Palemon hatte nicht mehr Glück mit seiner Vogelflinte wie ich selbst mit meiner Büchse, indem er zweimal vergebens schoß, doch bemerkte ein kleiner Knabe, der dabei stand, daß ein Condor in's Auge getroffen wäre — und in der That fiel auch eine Art Tropfen, wie eine Condorsthräne, zu Don Palemon's Füßen nieder. Unsere Beute bestand aus einem Männchen mittleren Wuchses, doch von guter Beschaffenheit, über 10' mit ausgepannten Flügeln messend. Einige von den Condors hatten sich auf einer nahen Anhöhe niedergelassen, und warf Einer oder zwei von uns mit dem Lasso nach ihnen; Don Enrique feuerte zweimal erfolglos, und ich, der ich eine wahrhafte Dual bei meiner elenden Waffe ausstaud, verlustigte die Jagdpartie durch das Abfeuern meines Revolvers. Sämmtliche Condors hatten jetzt die Flucht ergriffen, hohe Kreise über uns beschreibend, natürlich nur in der Absicht, unsern Abzug abzuwarten, um ihr Mahl fortzusetzen, und da nicht die geringste Aussicht auf ferneres Jagdglück sich an diesem Tage mehr bot, kehrten wir wohlweislich zum Essen nach Hause zurück. Die Zeit erlaubte uns nicht, das Programm, wie anfangs beabsichtigt, auf das Einpacken von Condor-Nestern auszudehnen, ein sehr schwieriges und gefährliches Unternehmen. Ungefähr eine Meile entfernt ist ein Abgrund, an dessen Rande, 200' tief, die Condors ihre Nester zu bauen pflegen, und um diesen zu erreichen, ist ein Seil erforderlich, an welchem der Jäger sich anhängend in der Luft schwebt, und kehren die Alten während des räuberischen Angriffs zurück, wehe dann dem verwegenen Jäger! Wie man allgemein hört, legt der Condor nur ein Ei. Ich machte für den gefangenen Condor eine leberne Kappe, fesselte dann seine Klauen und Schwingen aus, und gab ihm in einem unsern Körbe einen einstuwigen ruhigen Aufenthalt. — Als so Alles in Ordnung, sagten wir der gütigen Familie, wo wir zwei Tage lang so gastfrei aufgenommen waren, Lebewohl. Unter der Führung unsres Wirths reisten wir sehr schnell ab. Als wir den Gipfel einer Anhöhe umritten, entdeckten wir drei Condors, augenscheinlich im Begriff, ein Kalb anzugreifen, das mit einer kleinen Viehherde in der unter uns liegenden Schlucht weidete. Nun sind die Condors bekanntermaßen neugierig, und so kam uns einer von ihnen, der aufflog, um nach uns auszuforschen, in Schutzweite — sofort sprang auch Don Enrique, der seine Vogelflinte mit Kesseln geladen, vom Pferde, und Krach! fiel der Vogel todt zu unsern Füßen nieder. Der andere Korb war jetzt gefüllt, und fortschlepten wir uns nach einer andern Höhe, als unser Wirth uns verließ, nachdem er uns den Weg, welchen wir einschlagen mußten, sorgfältig bezeichnet hatte.

Condor-Jäger sind besonders willkommen in den Corbilleren, da die Vögel unter den Heerden großen Schaden anrichten. So bemächtigen sie sich eines vier bis fünf Monate alten Kalbes und in wenigen Minuten haben sie es bis auf die Knochen verschlungen. Warten, bis die Mutter etwas entfernt ist, stürzen sie sich herab und werfen das Thier zu Boden, indem sie ihm zu gleicher Zeit die Zunge ausreißen, damit es kein Geschrei erheben kann. (?)

Unser Heimritt war von keinem weiteren Abenteuer begleitet, als daß wir einen unsern Gefährten im Walde verloren. Nichts half zuerst unsern Pfeifen, das wohl eine Stunde lang fortgesetzt wurde, bis er zufällig wieder zu uns stieß, nachdem er die Kreuz und die Quer geritten, irre geführt durch das Pfeifen eines Vogels, der die menschliche Stimme täuschend nachahmte. Einige Augenblicke machten wir Halt an einem Rancho, um Maté und Cigarillos zu nehmen. Die Beute waren hier ganz außer sich über unsre glückliche Jagd und wollten wissen, ob wir die Condors als Heilmittel zu gebrauchen beabsichtigen (hatten sie doch von dem Wirth naturwissenschaftlicher Forschungen keine Idee); aber sie betrachteten einen Naturforscher wie eine Art Quacksalber, der Thiere sammelt, um Wunderkuren zu machen. In diesen Corbilleren ist ein Remedio die gebräuchliche Form der Betteile. Am andern Abend bettelte eine alte Frau zu Cosquin um ein Stück Licht zu einem Remedio; gewiß ein vollkommenes Heilmittel gegen Finsterniß!

Mit Sonnenuntergang hatten wir das Ende unsrer Reise glücklich erreicht, etwas ermüdet aber durchaus zufriedengestellt von dieser unsrer ersten Condor-Jagd in den Corbilleren von Cordoba. —

E. C. in den „Deutschen Nachrichten“ von Balparaiso.

Bezeichnungen aus dem Thierleben. *)

Henning der Hahn.

„Tout comme chez nous.“ Die Franzosen haben meines Wissens keinen Satz aufgestellt, der mehr Wahrheit enthielte, als diesen; davon habe ich namentlich mich überzeugen können, als ich den Helden dieser Abhandlung zum Gegenstand aufmerksamer Beobachtung machte. Meister Henning ist aufgepußt wie ein Geck, deren es bekanntlich bei allen Nationen gibt; in seinen übrigen löblichen Eigenschaften vereinigt er fast alle Charaktereigenthümlichkeiten sämmtlicher civilisirter Nationen in sich. Er ist hochmüthig wie ein spanischer Edelmann mit zweieudreißig Äonen, selbstherrlich wie ein Fürke, mit dem er auch in seinen häuslichen Liebhabereien viele Aehnlichkeit darbietet, leichtfertig, aller

*) Wir entnehmen die vorstehende ansprechend geschriebene Skizze mit Bewilligung der Verlagsbuchhandlung dem von uns bereits mehrfach empfohlenen Werke: Verkräftigte, Novellen und Erzählungen aus der Schweiz. I. Serie. Novellen und Erzählungen von Arthur Bitter. Bern, B. F. Haller. In 5 Bänden a 1 $\frac{1}{2}$. Gleichzeitig weisen wir unsere Leser wiederholt auf diese inhaltsreiche und gediegene Sammlung hin.

bürgerlichen Moral hohnsprechend in seinen galanten Passionen und dazu eitel wie ein Franzose, freitüchtig wie ein Isländer, höchstselbst und schroff abweisend wie John Bull, aber dabei gutmüthig wie ein deutscher Familienvater, denn er läßt sich ohne Murren die besten Bissen vor dem Schnabel wegnehmen; dazu ist er tapfer wie ein Schweizer, denn er raucht sich bis auf den letzten Blutstropfen zum Privatvergnügen Anderer. In seinem allgemeinen weltbürgerlichen Charakter ist er ein unermüdblicher Revolutionär; schon seit Jahrtausenden ist er des Morgens immer der Erste auf den Beinen und ruft den Völkern zu, daß es an der Zeit wäre, sich die Zipfelmütze von den Ohren zu ziehen und den Schlaf aus den blöden Augen zu reiben; daß dabei zuweilen viel unnöthiger Krakehl mitunterläuft, ist man auch anderseits gewohnt und muß es daher auch Freund Henning zu gut halten. Er ist eben einer von den Schreibern, die von dem großen Retter der Gesellschaft in Frankreich dugendweise nach Cayenne geschickt worden.

Es war im Jahr 185., daß ich auf den seltsamen Gedanken gekommen war, mich einmal dem Gelärm und Wagengerassel der Stadt zu entziehen, frische Landluft einzuathmen und dabei Studien über das Landvolk anzustellen, dem ich nun seit langer Zeit gänzlich mich entfremdet hatte. Zu dem Ende hatte ich mich denn auch bald bei dem schöngestigsten Schulmeister eines freundlich an sanftem Bergeshange, in grünen Obsthärten lustig verborgenen Dörfchens einquartiert, der eben ein Zimmerchen übrig hatte, das vortrefflich zu dem Plane eines mit der Welt schwollenden, philosophirenden Schriftstellers paßte. Das Schulhaus lag zwischen zwei stattlichen Bauernhöfen mitten inne, deren Obsthärten nur durch einen Zaun getrennt, an einander stießen; und das einzige Fensterchen meiner neuen, splendid mit einem Bett, einem Stuhl und einem wackligen Tische versehenen Wohnung schaute gerade auf das duftige Grün der Matten, die blühenden Kesseln- und Birnbäume und auf den erwähnten Grenzzaun hinaus.

In der Frühe des Morgens — die Hähne hatten mich mit ihrem Krähen unerbittlich um den letzten Viertel meiner ordinären Schlämmeration gebracht — sangen die Buchfinken so prächtig in den Baumkronen, daß ich alle meine andern weisen Vorsätze vergaß und auf die Bauern, die nun auch allmählig ihren Nestern zu entschlüpfen anfangen, gar nicht Acht gab. Erst später, als die Sonne schon etwas höher am Himmel stand und das gedehnte Volk zwischen den Zweigen sich die kleinen Kehlen für's Erste müde gebühlet hatte, fand ich Zeit, der Krone der Schöpfung, die in ihrer Natürlichkeit zu beobachten ich mir ursprünglich vorgenommen, meine specielle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie waren noch ganz wie vor zwanzig Jahren, die lieben, vielgepriesenen Dorfbewohner, ganz wie damals, als sie mir die Ohren fast aus dem Kopfe drehten, wenn ich ihnen Birnen oder Kirschen mauste, wenn sie mich nota bene ob diesem verbacherischen Unterfangen ertappen konnten. Hans kam noch immer schlecht gekämmt aus dem Stalle, die Tochter Trine hatte rothe Backen wie eine Runkelrübe, dralle Arme von der Dicke eines Weiberbaums und ihre Stimme klang wie die Postfaune von Jericho, als sie das Gefinde zum Morgenimbis rief. Mutter Anne, die behäbige Hausfrau, war noch immer so rundlich wie ein Butterfaß und auf ihrem Gesichte war die Ehrlichkeit auf der breitesten Basis angelegt. „Eilende Wolken, Segler der Lüfte, grüßet mir freundlich mein Jugendland!“ beklammerte ich mit Gefühl vor mich hin, suchte aber für diesmal ein anderes Ziel für meine Beobachtungen.

Dieses Ziel lag denn auch sehr nahe: Auf der Matte, jenseits der Hecke, suchte ein Volk der prächtigsten Hennen nach Futter, und mitten unter ihnen soltzte gemessenen Schrittes der stattliche Hahn herum, emsig scharrend mit den gewaltigen Sporen und mit zärtlichem Gegacker die nächststehende seiner Begleiterinnen herbeilockend, wenn er einen fetten Bissen entbedt hatte. Es war ein wirklich recht prächtiger Burche, dieser Henning, im blühendsten, triftigsten Hahnenalter; seine gelbe, leicht geprenkelte Brust beschämte die Morgensonne an Glanz und die feuerfarbenen Flügeldecken flachen prächtig von dem dunkeln, schillernden Grün seines Rückens und seines lähn geschwungenen, schiefen Schweifes ab. Den blutrothen Kamm trug er mit einem Stolze und einer Würde, um die ihn mancher König hätte beneiden können. Seine ganze Haltung zeugte vom nobelsten Selbstgefühl, er war offenbar überzeugt, vom Kopf bis zum Sporn ein ganzer Kerl zu sein. Gegenüber seinen Hennen zeigte er sich als die personifizierte Un-eigennützigkeit und Selbstverleugnung; die fettesten Regenwürmer, die er aus dem thaufeuchten Boden hervorlockte, legte er mit der ritterlichsten Galanterie, mit der vollendetsten Courtoisie seinen geprenkelten Damen vor und wenn er irgend einen schlechteren Bissen für sich be- hielt, so geschah es bloß so im Verflohlenen, als wäre er sich bewußt, ein Unrecht zu begehen und schämte sich seiner Schwachheit. Dieses noble Benehmen muß meinem Henning gewiß schon jetzt die Herzen der schönen Hälfte unserer Lesenden gewonnen haben. Aber man muß nie auf den gleißenden Schein bauen. Die festeste Mannestugend hat sicherlich immer noch einen schwachen Punkt, eine Achillesferse, wo die Versuchung ihr beikommen kann.

(Schluß folgt.)

Technisches.

Die Mechaniker, Herren Koch & Seewald zu Eisleben fertigen seit einigen Jahren thermo-elektrische Batterien als Specialität. Diese Apparate scheinen für elektrolytisch-metallurgische Zwecke, für galvanische Vergoldung und Versilberung, sowie für galvanoplastische

Arbeiten, aber auch für Unterrichtszwecke immer mehr Bedeutung zu gewinnen. Sie zeichnen sich vor hydro-elektrischen Apparaten besonders dadurch aus, daß sie wenig Raum einnehmen, jederzeit leicht transportabel und ohne Umstände aufstellbar sind und weiter nichts als einer Gasflamme bedürfen, um in Betrieb gesetzt werden zu können. Eine Thermo säule von 120 Thermolementen ist in Cylindrerform nur 26 cm hoch und 16 cm im Durchmesser und entwickelt dabei nach angestellten Versuchen eine elektrolytische Wirkung wie eine Batterie von 18 Weidinger Elementen. Im gewerkschaftlichen Laboratorium zu Eisleben, welches täglich eine große Anzahl von quantitativen und qualitativen Analysen zu bewältigen hat, sind diese Thermo säulen fast ausschließlich im Gebrauch. Außerdem haben diese Apparate Absatz nach Amerika, England, Rußland und Oesterreich gefunden. Für Unterrichtszwecke sind von deutschen Hochschulen ebenfalls verschiedene Apparate bezogen, z. B. von Herrn Professor Fresenius in Wiesbaden, der Berliner Gewerbe-Academie, Herrn Professor Knoblauch in Halle u. s. w.

Aufgaben.

1. Kleines Räthsel, eingesandt von R.

Vorn heraus bin ich Nichts werth,
Hinten heraus mich Jeder begehrt.

2. Deciffrir-Aufgabe von F.

abc, udesgdthi, bki, ldk, manae, oapqaem, qcl, nqciaf, kreabc, sakrem
aqlfa, cbrei, ldk, oam, qcl, hdqt, pdk, fareiak, abc

Lösungen aus Nr. 31 und 32.

Nr. 31. 1. Darf ich glauben an das Wahre, Hoffen auf das Gute, Darf ich lieben alles Schöne, Ist mir's wohl zu Muth?

2. Telphi, Iocrates, Egmont, Wieland, Egria, Leonidas, Teltow, Geste, Ge- corial, Sagunt, Coburg, Halle, Jupiter, Chili, Telemach, Erfurt. — „Die Weltge- schichte ist das Weltgericht.“

Nr. 32. 1. Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, Raucht der Wahrheit tief versterkter Born; Nur des Meißels schwerem Schlag erweichet Sich des Warmers sprödes Korn.

2. Scheibewasser.

3. Nazareth (8), Andorra (2), Algier (10), Gmuend (1), Jschl (5), Ugcrow (3), Kaveri (9), Rivoli (11), Schwarzja (6), Rusla (4), Augsburg (7). — Nach den Zif- fern geordnet: An. Gaurisankar, Encl. Dawalaghiri.

Korrespondenz.

*bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“

Lösungen aus Nr. 30—32. Clara (30, 31 u. 32), R. B. (30 u. 31), D. u. M. R. (30, 31), F. (30, besten Dank für Ueberantwort!), alle a. G. — G. Sch., Erfurt (32); D. G. Vöbjeim (32); F. R. Kennfeldt (32); G. B., P. B. B. (32); J. P., Salzmünde (32); J. B., Mersburg (32; — gute Originalräthsel sind rare Waare; wir würden uns sehr freuen, mehr davon zu bekommen!); R. R., Globica (30 u. 31); G. M., Dierfeld (30); *G. G. in Kl. Gl. (Besten Dank und allseitigen Gruß!)

Schachliche Mittheilungen.

Auch die zweite zwischen dem Schachverein zu Eilenburg und dem Delit- scher Schachclub gepflegte Correspondenz-Partie hat einen für den letztern günstigen Abschluß gefunden, da Eilenburg auf den letzten Delitscher Zug (22. g7—g6) das Spiel aufgegeben hat.

Der Gang des Spieles war folgender:

W. (Eilenburg.)	S. (Delitsch.)	W.	S.
1. e2—e4	e7—e5	12. e. e5—d3	D. d8—d5
2. e. g1—f3	e. b8—e6	13. g2—g4	L. f5—e4
3. f. f1—b5	a7—a6	14. e. d3—f2	L. e4—f3
4. e. b5—a4	e. g8—f6	15. D. d1—d3	e6—c5
5. 0—0	e. f6—e4	16. h2—h3	c5—e4
6. e. b1—c3	e. e4—e3	17. D. d3—f5	D. d5—c6
7. b2—c3	f. f8—e7	18. f. f1—e1	L. e7—d6
8. e. a4—c6	d7—c6	19. D. f5—h5	L. a8—e8
9. e. f3—e5	0—0	20. L. c1—d2	D. c6—a4
10. d2—d4	e. c8—f5	21. f. e1—e8	L. f8—e8
11. f2—f4	e. f7—f6	22. D. h5—g6	D. g7—g6

Stand der Partie nach dem 22. Zuge.

